

2

^{W. H.}
Bier
Öffentliche Worte
von
besonderer Veranlassung
in
zwoen Reden
und
so vielen Predigten
bey
Ordination
zweyer zu unterschiedener Zeit ins Predigtamt
beförderten Candidaten,
und der zu anderer Zeit
in Einer Handlung gescheneen
Präsentation
eines Schwiegersohnes und Sohnes,
gehalten
in den Jahren 1755. und 1757.
von
Samuel Arlperger
des evangelischen Predigtamtes Senior und Pastor
an der Hauptkirche bey St. Anna.

AUGSBURG, bey Eberhard Klett, 1757.

36 $\frac{5}{K_1 40}$



20/11
20



Meinen
in dem HErrn herzlichgeliebten
vier Herren Schwieger söhnen
und meinem einigen
auch herzlichgeliebten Sohne/

Den
Hochehrwürdigen, Hochwohlehrwürdigen
und Wohlehrwürdigen,
wie auch hoch- und wohlgelehrten Herren,

H E R R N

Georg Wendrich /
der Saalfeldischen Superintendenz Adjunct,
und Pastori zu Pörsneck;

H E R R N

Gottfrid Goleisen /
Pastori der evangelischen Kirche bey den Bar-
füßern in Augsburg;

H E R R N

M. Ludw. Heinr. Burre /
Diacono der evangelischen Hauptpfarrkirche
bey St. Anna in Augsburg;

S E N N
Herr Sriderich Krauß/

zweyten Diacono der evangelischen Kirche
bey den Barfüßern in Augsburg;

und

S E N N
M. Johann August Arlspurger,

vierten Diacono der evangelischen Kirche
bey den Barfüßern in Augsburg;

widmet

diese vier öffentliche Worte

zu einem

Zeugnisse der unter uns wohnenden christ-
lichen Eintracht,

und

zu einer Aufmunterung,

zu wachen, und zu bethen, daß Keiner unter uns,
und denen, die uns in unsern Häusern und Nema-
tern anvertrauet sind, dahinten bleibe;

sondern daß Allen, wie Einem; und Einem,
wie Allen,

immer im Herzen erschalle:

Eile, und rette deine Seele!

der Verfasser.



I.

Ordinationsrede

bey

Herrn M. Joh. August Trilspersgers
Ordination

im December 1755. gehalten.

Das walte der allgegenwärtige dreyeinige
Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist,
der allen seinen, zumalen neuen, Crea-
turen nahe ist, ja Himmel und Erden
füllet! Der nahe sich auch izo zu uns
mit seiner Kraft und Hülfe, mit seinem
Lichte und Beystand; Er erfülle uns
frühe mit seiner Gnade und Segen.
Seinem Namen sey Ehre izt und in
Ewigkeit; Amen!

21

In

In demselben allerseits vielgeliebteste Anwesende, insonderheit aber mein lieber und einiger Sohn, der heute zu dem evangelischen Lehr- und Predigtamte eingeweihet und eingeleitet werden solle, nicht nur von mir, eurem Vater, als gegenwärtigem ältesten geistlichen Vorsteher unserer sämtlichen Gemeinden und dormalen vorsitzenden Senior unsers Reverendi Ministerii, und also eurem leiblichen, und iho vor, mit und zu Euch sprechenden Amtsvater, sondern auch von dieser ihn rechts und links umgebenden Krone der hiesigen evangelischen Lehrer und Prediger, als derer selbst vom Jahre 1724. an zehen von dem redenden Lehrer in 14. Actibus, theils ordiniret, theils präsentiret, theils aber ordiniret und präsentiret worden; derer Knechte zu geschweigen, die der Herr vor dem dormalen blos von Gottes Gnaden noch lebenden und redenden Lehrer, aus unserer Mitte rechts und links hinweggenommen hat.

Wessen, möchte man denken, sollen wir uns bey dieser Handlung wol erinnern, da dergleichen schon an dieser Stelle so oft von dem abermals redenden Munde unsers evangelischen Ministerii vorgenommen worden? Antwort: O, Gottes Brunnlein hat auch hiezu Wassers die Fülle, sonderlich

derlich der grosse Strom des 119ten Psalms; Aus welchem und dessen reichen Schätzen wir uns vornehmlich bey dieser Gelegenheit der Worte des 151sten Verses erinnern: **Herr! du bist nahe, und deine Gebothe sind eitel Wahrheit.**

Daß dieser Worte sich vornehmlich und insonderheit diejenigen anzunehmen, sich daraus zu belehren, zu ermuntern, zu trösten und zu erfreuen haben, die zum Lehr- und Predigtamte berufen und bestellet sind; Das beweisen wir aus den Worten Christi, welches die letzten Worte waren an seine Jünger und Apostel, bey seinem Abschiede, davon es heissen konnte: **Das laß ich euch zu letzte. Was denn? Siehe, Ich bin bey euch alle Tage.** Er will sagen: Meine Himmelfahrt soll mein beständiges Da- und Naheseyn bey euch gar nicht aufheben noch hindern. Und damit man nicht meyne, das gehe nur die Apostel an, so setzt Er dazu: **bis an der Welt Ende.** Matth. 28, 20. So haben sichs also auch rechtschaffene Lehrer und Prediger, die nach dem Tode der Apostel ihr Amt führen, bis an den lieben jüngsten Tag, mit aller Freudigkeit zuzueignen. Wir beweisen es ferner aus den Worten Christi, der in der Offenbarung E. 2, 1. im Schreiben Johannis an die Gemeinde zu Epheso sich selbst diesen

Titel gibe: Der da wandelt mitten unter den sieben güldenen Leuchtern. Gleichwie durch die sieben güldene Leuchter die damaligen sieben Gemeinden in Asien verstanden werden: also ist der Wandel des HErrn unter denselben nichts anders, als seine kräftig wirkende Gegenwart und Nähe, nach welcher Er selbst eine genaue Aufsicht hält über seine Kirche, und deren sich auch noch alle seine Gemeinden zu versichern haben, wo man in seinem Namen versammelt ist; nach seiner Verheißung Matth. 18, 20: **Wo Zwen oder Drey versammelt sind in meinem Namen, das ist, nach meinem Worte und Willen, da bin Ich mitten unter ihnen, da bin Ich ihnen nahe.**

Wolan! wir wollen demnach aus den obangeführten Worten Davids in möglichster Kürze betrachten: **Den Stecken und Stab, woran sich ein Lehrer von seiner Ordination an bis in seinen Tod halten kann; oder**

Zwey Hauptgründe eines zum Predigtamte ordinirten Lehrers von Anfang seines Amtslaufes bis zu dessen Bollendung; welche sind

- I. die dem Knechte nahe Gegenwart seines HErrn; und
- II. die Wahrheit des in dem Namen seines

seines HErrn gepredigten göttlichen Worts.

Was nun den ersten Hauptgrund betrifft, bey welchem wir auch, der Zeit zu schonen, werden stehen bleiben, nämlich die dem Knechte nahe Gegenwart seines HErrn, wovon es heisst: HErr! du bist nahe; so ist wohl zu merken,

1) daß David den HErrn selber also anredet; Er hätte auch können sagen: Der HErr ist nahe. Er wendet sich aber von allen Creaturen ab, wenn sie ihm noch so nahe gewesen wären, zu diesem allgegenwärtigen HErrn; fasset ihn bey seiner Verheissung, da Er z. E. zu Josua gesagt: Wie Ich mit Mose gewesen, so will Ich auch mit dir seyn, Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen; das ist, Ich will dir immer nahe, Ich will dein Nächster seyn; Jos. 1, 5. Er eignet sich also solches zu im Glauben, stärket sich dadurch zu seinem Troste, und will sagen: HErr! du bist auch mir nahe.

2) Er redet aber nicht, wie leicht zu sehen ist, von der allgemeinen Gegenwart des HErrn, nach welcher Er allen seinen Creaturen nahe und aller Orten kräftig zugegen ist; wovon der Apostel Paulus sagt: Er ist nicht ferne von einem ieglichen unter uns, denn in Ihm leben, weben, und sind wir; Apg. 17, 27, 28. sondern von der

besondern Gnadengegenwart, deren nur allein die wahren Kinder und ächte Knechte Gottes sich zu erfreuen und zu getrösten haben; nach welcher Er mit seinem Lichte, Kraft, Frost, Segen, Hülfe, Geist und Wort, bis zur innigsten Vereinigung und Innwohnung nahe ist; folglich ihnen beysethet, sich ihnen offenbaret und mittheilet. Wie dort Moses die Herrlichkeit des Volks Gottes, und dessen Vorzug vor allen andern Völkern eben darinnen sehet; wann er sagt: Wo ist ein so herrlich Volk, zu welchem Götter also nahe sich thun, als der HErr unser Gott, so oft wir Ihn anrufen? 5. B. Mos. 4, 7. Man könnte auch so fragen: Wo ist ein solcher Unterthan in der Welt, der seinen Herrn, seinen Fürsten, seinen König so nahe bey sich hat, daß er allezeit, so oft er nur will, vorkommen, seine Supplic übergeben, und sein Anligen vorbringen kann? Aber solche glückliche Unterthanen sind das Volk Gottes. Man kann allezeit vorkommen, weil man seinen HErrn bey sich hat, und Ihn durchs Gebeth immer näher zu sich ziehen, d. i. inniger mit Ihm vereiniget werden kann.

3) Eben dieses aber, daß Moses dazusetzet, so oft wir Ihn anrufen, weiset uns auch das Mittel an auf unserer Seiten, und was von uns erfordert wird, wann wir auch an dieser Herrlichkeit des Volks Gottes,

Gottes, zu welchem sich der groſſe HErr Himmels und der Erden ſo nahe thut, wollen Theil haben: Wir müſſen nämlich urſ auch in einem glaubigen, ernſtlichen, und anhaltenden Gebethe zu Ihm nahen. Denn nur die, ſo ſolches thun, haben die Verſicherung, daß der HErr mit ſeiner Hülfe nahe bey ihnen ſeye; wie David ſagt Pſal. 148, 18. 19. Der HErr iſt nahe allen, die Ihn anrufen; allen, die Ihn mit Ernſt anrufen; Er thut, was die Gottsfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen. Hiemit ſtimmet auch der Apoſtel Jakobus überein; wann er ſagt: Nahet euch zu Gott, ſo nahet Er ſich zu euch; Jak. 4, 8. Oder: Kehret euch zu mir, ſo will Ich mich zu euch kehren, ſpricht der HErr Zebaoth. Zachar. 1, 3. Und weiter: Suchet den HErrn, weil Er zu finden iſt; rufet Ihn an, weil Er nahe iſt. Jeſ. 55, 6.

Was nun in dieſem Stücke von allen Chriſten erfordert wird, das gehöret ja vornehmlich zu den evangelischen Pflichten eines dem HErrn Jeſu und ſeinen Apoſteln gleichgeſinnten Lehrers und Predigers, der andere in die Nähe zu Gott oder zur Gemeinſchaft mit Gott bringen ſoll. Wie kann er aber oder wie will er dieſes recht geſegnet und fruchtbarlich thun, wenn er nicht ſelbſt in ei-



ner innigen Gemeinschaft mit Gott stehet? Derjenige kann zweifelsohne am besten zu den Menschen von den Geheimnissen des Himmelreichs reden, der vorher mit GOTT davon geredet hat. Merket dieß, mein Lieber in dem HERRN, der Euch und mir auch iho nahe ist! aller Segen eures Amts, wozu Ihr berufen und iho eingeleitet werdet, muß von Gott kommen. Er will aber auch darum gebethen seyn. Er nahet sich zu uns in seinem heiligen Worte; und biethet uns seine Gnade, sein Licht, und seinen Beystand an; Er will aber auch, daß wir Ihn durch unser Gebeth immer näher zu uns ziehen. So macht Euch nun mit diesem HERRN, der Euch mit seinem Segen gern so nahe seyn will, recht bekannt; und befehlet Ihm alle Eure Verrichtungen von Zeit zu Zeit bis an das Ende Eurer Tage, die in Euer Amt laufen. Denket, daß Er in Eurer Studierstube nahe ist; und lasset alles Euer Meditiren mit einem auf Ihn gerichteten Sinne geschehen. Sehet auch zu, daß Ihr Ihn bey allen Euren übrigen Geschäften mit an die Arbeit nehmet, es seye auf der Kanzel, oder bey dem Katechisiren der Unwissenden, bey dem Privatungange mit denen, so erinnert, vermahneth, bestrafet oder getröstet werden sollen, bey Kranken und Sterbenden u. s. w. Erinneret Euch immer dessen, der von sich bezeuget, daß Er
herum

herumwandelte unter seinen Gemeinden, genaue Aufsicht halte, und aufmerke, wie sich sowol Lehrer als Zuhörer, und vornehmlich jene, halten; damit es niemalen in Hauptsachen, Eure Lehre, Euer Amt, Eure Treue, Euren Wandel, den Rath Eures Herzens und dessen Absichten betreffend heissen möge: **Aber Ich habe wider dich; Aber Ich habe wider dich.** Bittet die selbstständige Weisheit, daß Sie mit Euch seye, und mit Euch arbeite, aber Euch auch warne; Euch, wo es nöthig ist, züchtige, oder auch stärke. O! was für ein grosser Titel ist's, den Paulus den Lehrern gibt, daß er sie **Gottes Mitarbeiter** nennet; 1. Kor. 3, 9. Sie sollen mit Gott arbeiten; und Er will mit ihnen arbeiten. Denn sein **Naheseyn** ist keine müßige, sondern kräftige, und kräftigmitwirkende Gegenwart. Sie sollen das Wort verkündigen; und Gott will das Herz der Zuhörer, die sich nicht beharrlich widerspenstig erzeigen, öffnen, wie das Herz der Lydia; Apg. 16, 14. Sie sollen pflanzen und begiessen; und Gott will, ja muß, das Gedeihen dazu geben: wie die Apostel predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen; Marc. 16, 20. Das bedeutet das **Naheseyn** des Herrn.

4) Der Zusammenhang der Worte Davids in dem 15ten mit dem vorhergehenden 15ten Vers

A 5

ist

ist auch wohl zu merken; da es heisst: **Meine boshaftigen Verfolger wollen mir zu;** im Hebräischen, sie nahen zu mir, dringen auf mich los, wollen mir zu Leibe gehen. Wenn es nun darauf heisst: **Aber du, HErr! bist mir nahe;** so ist ein offener Gegensatz, nämlich des Hinzunahens Gottes gegen das Hinzunahen der Feinde. Als wollte er sagen: Was frage ich endlich nach dem Hinzunahen der Feinde, da mir der HErr nahe ist? Je näher mir jene kommen, desto näher ist mir der HErr, der stärker ist als sie. Da muß es heißen: **ER ist bey uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben.** Derer, die mit mir sind, ist allezeit mehr, als derer, die wider mich sind. Denn der HErr ist mir nahe, der ein HErr der Heerscharen ist im Himmel und auf Erden, die alle zu meines mir nahen HErrn und zu seiner Knechte und Kinder Dienst stehen. Darum trocket David dorten im Glauben, und machet sich so groß, sprechend: **Der HErr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Darum so die Bösen, meine Feinde und Widersacher, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaffen und fallen.** Wenn sich schon ein Heer wider

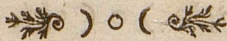
wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf Ihn; Pjal. 27. 1. 2. 3. Und so konnte sich auch Paulus des besondern Beystandes Gottes rühmen, 2. Tim. 4, 6. 7. Denn da er erstlich klagte: **In meiner ersten Verantwortung** (da er nämlich vor den Kaiser Nero gestellt wurde) **stund niemand bey mir**, da hatte ich keinen Collegen mehr, sondern sie verl essen mich alle; so setzt er hernach hinzu: **Der HErr aber stund mir bey** (im Griechischen: siund bey mir, ganz nahe bey mir) und stärkte mich.

5) Gleichwie aber rechtschaffene Lehrer und Prediger hierinnen ihrem HErrn und Meister Jesu Christo selbst ähnlich werden, wann die Feinde der Wahrheit und des rechtschaffenen Wesens, das in Christo Jesu ist, oder auch andere Verfolger, Schmärer und Lasterer auf sie zudringen; so dürfen und können sie auch mit Ihm sagen: **Der mich gesandt oder berufen hat, ist bey mir; der Vater läßt mich nicht allein; Joh. 8, 29.** Wenn Er aber auch dazu setzt: **Denn Ich thue allezeit, was Ihm gefället; so lehret Er uns hiemit, daß dieses auch von uns geschehen müsse, wenn wir uns dieser besondern Assistenz und Beystandes Gottes versichert halten wollen.** Das haben sonderlich



berlich Knechte Gottes, die ordiniret werden, zu merken. Es ist eine *Conditio sine qua non*. Soll ich unter den Feinden und Verfolgern nicht allein, sondern der Vater bey mir seyn: so muß ich allezeit thun, denken, reden, schreiben, rathen, was Ihm nur wohlgefällt; obs gleich nicht allezeit den Menschen, ja vielen gar nie, sondern nur das Gegentheil gefallen will. O! eine ununterbrochene evangelische Betrachtung der Gnadengegenwart Gottes, (die gewisslich seinen ächten Kindern und Knechten keine Pein, sondern eine süsse Weide ist, die diesen Präceptor und Inspector gern immer um sich haben) gibt die kräftigste Erweckung zum rechtschaffenen Christenthum und zur wahren Furcht Gottes. Der Wandel, den die Altväter vor der Sündflut geführet haben, wird uns nicht anders beschrieben, als daß sie in der Gegenwart Gottes gewandelt. Denn wann es in unserer deutschen Bibel von diesem und jenem Glaubigen heisst: **Er führte ein göttlich Leben;** so heisst es in der heiligen Sprache: **Er wandelte stets vor dem Angesichte Gottes;** 1. B. Mos. 5, 24. Kap. 6, 9. das ist, diese heilige Männer haben einen solchen Eindruck gehabt von der Gegenwart Gottes, daß sie allenthalben, wo sie giengen und stunden, bedachten, wie das Angesicht Gottes, der ihnen so nahe war, beständig auf

auf sie gerichtet seye. O, wenn es hingegen auch bey uns in der Wahrheit heisset: **Alles ist auf Ihn gericht**; so stehets gut. Einen solchen göttlichen Wandel fordert Gott selbst von Abraham mit eben dieser Redensart, da Er zu ihm sagt: **Wandele vor mir**; in seiner Sprache, **vor meinem Angesichte**; (welches nämlich immer auf dich gerichtet ist) 1. B. Mos. 17, 1. Wobey wohl zu merken, daß ein vornehmer Lehrer unserer evangelischen Kirche, **D. Martin Geier**, churfürstl. sächsischer Oberhofprediger, in seinem Buche **von der Allgegenwart Gottes**, 1ste Andacht, in Betrachtung solcher Worte diesen schönen Wunsch thut: „Diese Worte sind „gewiß von solcher Wichtigkeit, daß ich, meines „Theils, von Herzen gern wünschen möchte, selbige nimmermehr aus meinen Gedanken zu lassen; denn auf solche Art würde ich vieler Törrheit und ungeschickten (sonderlich aber einem „Lehrer unanständigen) Dinge (in Worten und „Werken) entgehen.“ Merket dieses, mein Lieber in unserm gemeinschaftlichen uns nahen HErrn, dem wir dienen sollen! und folget diesem schönen Exempel eines grossen Theologen nach, mit allem Ernst und Fleiß. Denn alsdann werden Eure Predigten, Eure Kinderlehren, Euer Zuspruch und Euer Umgang bey allerhand Personen und Vorfällenheiten erst einen rechten



rechten gesegneten Nachdruck haben; und Ihr nicht nur ein scheinendes, sondern auch ein brennendes Licht, ein gutes und kein dummes Salz, ein guter und kein böser Geruch, kein falsches sondern ein gutes Gepräge, dessen Bild und Ueberschrift heisset: **Der Herr ist nahe, ich wandle vor seinem Angesichte**, seyn; wenn Ihr nämlich selber das durch Gottes Gnade thut, und immer besser thun lernet, was Ihr andere lehret; dessen, nämlich in allem diesem täglich Eure Profectus zu machen, und wo man gefehlet, es zu verbessern, Ihr Euch gar nicht schämen dürfet; Massen die prätextirte Infallibilität in allen Ständen und in allen Religionen eine Mutter vieles Verderbens in Kirche und Staat ist.

6) Wann der Apostel Paulus die Christen vermahnem will, daß sie nicht sorgen sollen, so sehet er vorher Davids Worte: **Der Herr ist nahe**; Phil. 4, 5. Als wollte er sagen: Es braucht keiner Sorge, wann man einen solchen Herrn um und bey sich hat, der alle Sorge auf sich genommen. O! wie zu so vielen und mancherley Sorgen kann ein Lehrer und Prediger versuchet werden! Wenn er sich schon der Nahrungsorge, wie billig, entschläget; als wovor Christus einen ieglichen der Seinigen gar ernstlich warnet, Matth. 6, 25. 31. 34. so fehlet doch nicht an andern Sorgen. Es gibt
Amts-

Amtsorgen, Seelenorgen, da man nicht nur für seine eigene Seele und Sünde, womit ein iederlicher allein gnug zu thun hätte, sondern auch für anderer, ja vieler, Seelen sorgen soll. Was Raths? was da zu thun? Der HErr ist nahe, forget nicht; laßt Euch die Sorge nicht so einnehmen und überwältigen, daß Ihr des HErrn, der so nahe ist, vergeßet. Alle eure Sorge, merkt, alle, auch Eure Amts- und Seelenorge, werfet auf den HErrn. Thut Ihr nur das Eurige, was Euch zukömmt; wie Ihr allerdings dazu verbunden seyd und bleibet, damit Ihr nicht durch Betrug des kreuzflüchtigen Fleisches Euch auf der andern Seite mit diesen an sich wahren und theuren Worten fälschlich tröstet; Ich sage also nochmalen: Thut Ihr nur das Eurige, was Euch zukömmt, treulich, redlich, anhaltend, die Sorge aber selbst überlasset dem HErrn, denn Er forget für Euch. 1. Petr. 5, 7.

7) Die Betrachtung, daß der HErr nahe seye, gibt auch den allerstärksten Trostgrund an die Hand in allerley Leiden; welchen Gott selber anführet Jes. 43, 2. So du durchs Wasser gehest, will Ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du durchs Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Durch Feuer- und



und Wassersnoth werden hier die allergrößesten und gefährlichsten Nöthen nach der Schrift, sonderlich auch nach dem Evangelio auf den 2^{ten} Advent, und auch nach der Erfahrung der neuesten Zeiten, davor einem beide Ohren gellen, angezeigt, und dagegen die Glaubigen nur auf die Gegenwart Gottes gewiesen. Von solchen Nöthen sagt auch David, Psal. 66, 4. **Wir sind in Feuer und Wasser kommen**, (siehe, da stehen auch beide gefährliche Elemente beysammen) **aber Du hast uns ausgeführet und erquicket.**

O! nur sich recht bereit gemacht, mein in dem HErrn lieber Sohn und Ordinande! Nun fängt bey Johanne ein neuer Periodus zu reisen an: da werdet Ihr durch manche Wasser setzen müssen; da werdet Ihr manche schwere Donnerwetter erfahren, und oft wie im Feuer seyn. Aber merket; der HErr spricht: **Ich bin bey dir.** Da sollt Ihr **Augustus**, ja semper Augustus auch in den größesten angustiiis, auch wann die schwerste *Stürze* und Bangigkeiten von innen und aussen da sind, seyn; denn Ich bin und bleibe mit dir: Ich sitze mit auf dem Postwagen des Evangelii, wie bey Luthero, regire die Pferde und habe den Zügel in meiner Hand. Nur durch dieses und dinnes hindurch! Nur auf Gott und sein Wort in seinem Berufe und in der Ordnung
was

was gewaget! denn das Wort müssen alle Feinde den Knechten Gottes und seinen Kindern unangetastet lassen: Ich bin bey dir in der Noth; Psal. 91, 15. Nur getroßt! mit Gott hindurch! Joseph, der sich durch die Furcht des allgegenwärtigen Gottes von der Sünde abhalten lassen, kam zwar ins Gefängniß; da lag er; Aber der HErr war mit ihm; 1. Mos. 39, 20. 21. welches das Buch der Weisheit also ausspricht: Die selbstständige Weisheit, d. i. der Sohn Gottes seye mit ihm hinab gefahren in den Kerker, und habe ihn nicht verlassen, bis daß er hernach zu desto größern Ehrent gelanget. B. Weish. 10, 13. Das Hinabfahren schadet nicht, das nach Gottes Rath und Zulassung geschihet: aber das eigenwillige und stolze Herauffahren hat schon vielen geschadet, und sie zeitlich und ewig gestürzet. Es geschihet wohl manchmal, daß man in einem finstern Thal wandern muß, da man kein Freuden- und Trostliche empfindet, weder hinter- noch vor sich kann, und alles guten Rathes entblöset ist: David aber wußte sich in solchen Umständen diese Erkännniß, daß der HErr nahe seye, wohl zu Nutzen zu machen; darum spricht er Psal. 23, 4. Ob ich gleich wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück. Warum? Denn Du bist bey mir,
B
dein

dein Stäcken und Stab, dein Wort, welches mich solcher deiner Gnadengegenwart versichert, woran ich mich halte, und welches lauter Wahrheit, alles Ja und Amen ist, tröstet mich.*

Nun schreiten wir näher zur Sache. Eurer christlichen Liebe ist aus der am Sonntage geschehenen Verkündigung schon bewußt, daß nach Abgang eines Pestilentiarii von einem hochpreislichen und hochlöblichen geheimen Rath A. C. ein anderer den 25^{ten} Nov. ordentlich und aus eigener von Gott gewirkter Bewegniß berufen worden: nämlich zu einem solchen Amte, daß er nicht nur wenn pestilenzialische Seuchen (wovor der grundgütige und verschonende GOTT diese Stadt in Gnaden bewahren wolle! wie Er sie nun ganzer 120. Jahr seit Anno 1635, Ihm seye Lob und Dank gesagt! bewahret hat) einreißen sollten, seine geistliche und einem Lehrer zukommende Dienste thue; sondern auch bey andern Zufällen einem evangelischen Ministerio auf Erfordern nach Möglichkeit, sonderlich aber nach einer oberherrlichen Intez

- * Weil der damaligen Zeit zu schonen, hier abgebrochen werden mußte, und also der Dweyte Haupttrost eines zum Predigtamte ordinirten Lehrers nicht konnte ausgeführet werden; so wurde bey einer andern Ordination in einer Predigt derselbe abgehandelt; und ist deswegen solche Ordinationspredigt auch hier, als die 1te Rede, mit beygedruckt zu finden.

Interimsverordnung mit dem Vorlesen vor den Predigten in der Kirche zum heiligen Geist, assistire, wie auch die Proselyten in unserer Religion unterrichte; und dann, wann Kranke und sterbende Leute im Nothhause (und was ist die ganze Welt nach dem Fall anders als ein Nothhaus?) sich befinden, selbigen nach Nothdurst zuspreche, und ihre Seelen versorge.

Derselbe aber ist der hier vor uns stehende M. Johann August Ursperger, mein Sohn; dessen auf mein Verlangen mir von ihm eingehändigter kurzer Lebenslauf also lautet: „Ich, Johann August Ursperger, bin 1728. den 25ten Nov. alhier geböhren; und genöß bis in mein zehentes Jahr in allem den erforderlichen Unterricht zuvörderst meiner kindlich geliebtesten Eltern, sodann auch einiger geschickten Privatinformatorum.

Noch in selbigem Jahre, nämlich 1738, ward ich auf die damals florirende Schulanstalt nach Neustatt an der Aisch geschickt; wo ich die viele Liebe und Treue der damaligen berühmten Lehrer, und besonders auch des noch lebenden nunmehrigen Rectors, Herrn Vertels, rühmen kann.

Nach fünfthalb Jahren, nämlich 1743, ward ich in mein Vaterland hiehero zurückberufen; und genöß, nebst der getreuen Anweisung zweyer von meinen igtigen S. T. wohllehrwürdigen Herren

Schwägern, den vierjährigen guten Unterricht des S. T. wohlverdienten noch lebenden Herrn Rectors Hecking.

In dieser Zeit hatte ich Gelegenheit mich theils in öffentlichen Redeübungen, theils öffentlich geschehenen Oppositionen, zu üben; bis ich endlich meine Schull studia mit Ausarbeitung und Vertheidigung einer gedruckten Dissertation, de praestantia Coloniae Georgiensis prae Coloniis aliis, beschloß.

A. 1747. begab ich mich nach Gottes Rath mit väterlichem Willen auf die Universität Eübingen, wo ich in drey Jahren, die ich mich daselbst befand, vornehmlich humaniora und philosophica, lektete besonders unter Anweisung des sel. Herrn D. Canzens, trieb; doch so, daß ich nicht vergaß, in theologicis den nöthigen praegustum in allen derselben Theilen nach Möglichkeit, unter dem Segen von oben, zu erlangen.

A. 1750. verließ ich Eübingen; und einige Unpässlichkeit nöthigte mich, den damaligen Winter in dem väterlichen Hause, doch nicht ohne besondern Nutzen, zuzubringen.

A. 1751. begab ich mich auf die Universität Halle, wo ich die Erlernung theologischer Wissenschaften mein Hauptwerk seyn ließ, mich im Predigen übte, öfters bey öffentlichen Disputationen
oppo

opponirte; einige andere kleinere gedruckte Ausarbeitungen lieferte; Anno 1753. nach vorhergegangenem Examine den Magistergradum erhielt, und zum Beschluß meiner akademischen Jahre eine Dissertation, de mysteriorum christianae fidei vera indole, & aduersus recentissimas oppugnationes, vindiciis, mit göttlicher Hülfe schrieb, und den 12^{ten} Merz 1754. vertheidigte.

Diesen und den folgenden Monat begab ich mich vermittelst einer kleinen Detour, wo ich mich vornehmlich in Neuselwitz, Altenburg, Pößneck, und Coburg einige Zeit aufhielt, auch zuvor schon Jena und Leipzig einigemal kennen lernen, nach Hause, wo ich den letzten des Aprils ankam.

Drey Wochen nach meiner Ankunft wurde mir gnädig erlaubt, eine Gastpredigt über Matth. 6, 21. **Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz,** zu halten; worauf acht Tage nachher das gewöhnliche Examen theologicum vorgieng, und ich dadurch in Numerum Candidatorum aufgenommen wurde.

Nachhero ward mir häufige Gelegenheit, in den mehresten hiesigen Gemeinden öffentlich aufzutreten, und ein Wort der Ermahnung zu reden, gegeben.

Noch selbigen Jahrs wurde mir vergönnet, eine kleine Reise nach Regensburg zu thun; wo ich

eine mir gütigst aufgetragene Gastpredigt den 24^{ten} Nov. in einer zahlreichen Versammlung unter Gottes Segen gehalten, auch daselbst in einer kurzen Zeit, manches zu einem guten Zwecke ins künftige zu profitiren, Gelegenheit gefunden.

Dieses Jahr, nämlich das 1755^{te}, war von der göttlichen Vorsehung zu einer etwas weitern Reise, meistens mit lauter lebendigen Bibliotheken, zu meinem und der Kirche Besten, bekannt zu werden, und das noch in Zeiten auszuersuchen, die ich den 23^{ten} May antratt, über Stuttgart, Frankfurt, Cassel, Hannover und Hamburg nach Coppenhagen prosequirte; von dar aber den Rückweg über Braunschweig, Wernigerode, Magdeburg, Berlin, Meuselwitz, Anspach und Dettingen nahm, und den 28^{ten} Nov. Gott Lob! glücklich, und wie ich hoffe, nicht ohne verspürten Nutzen, sonderlich aus dem nähern Umgange mit berühmten und erfahrenen Personen der beiden obern Stände, auch sonst nicht ohne Erfahrung vieler Proben göttlichen Segens, Beystands, Fürsorge und Schutzes, in dem väterlichen Hause eintraff.

Dieser Eintritt war dadurch besonders gemacht, daß mir eine den 25^{ten} Nov. als an meinem Geburtstage datirte, und noch selbigen Tags in meiner lieben Eltern Haus geschickte oberherrliche

liche Signatur, drey Tage darauf, das ist bey meiner Anfunft, unter den treuesten väterlichen Anmerkungen, uneröffnet zugestellet wurde; aus welcher ich ersahe, daß mich Gott durch einen hochpreislichen geheimen Rath Aug. Conf. alhier zum Pestilentiario berufen, welchen Ruf ich als den göttlichen Willen danknehmigst zu erkennen genügsame Ursache hatte; und Gott nur bitte, daß Er die bevorstehende Ordination mir zum reichen Segen auf Zeit und Ewigkeit gereichen lasse! //

Ich wende mich nun zu Euch, als einer, der gleichsam aus den Todten lebendig worden, nachdem ich Euch vor bald vier Monaten in meinen höchst gefährlichen Lebensumständen von meinem Krankenbette einen dictirten Ordinations- und Abschiedsbrief, darinnen ihr meinen damaligen letzten väterlichen Willen lesen konntet, auf Eurer Reise zugesandt hatte. Ich sage: Derohalben wende ich mich nun zu Euch, als der Ihr zu einem Pestilentiario ordentlich berufen, und heute, den 3^{ten} Dec. zum evangelischen Lehr- und Predigtamte, nach apostolischem Gebrauch, durch das Wort Gottes und Gebeth, wie auch Auflegung der Hände, sollet ordiniret werden; wie an eben diesem Monatswochentage diese nämliche Handlung mit Eurem hernach gewordenen Schwager,

des igiten Herrn Diaconi Holeisen Wohllehrwürden, vor 17. Jahren, auch wie dieselbe weiter den 13ten dieses Monats vor 31. Jahren mit dem, der mir zur Linken am allernächsten stehet, nämlich mit des Pfarrers vom heiligen Kreuz Herrn Bruckers Hochwohllehrwürden, und noch mit einem in diesem Monat vor 6. Jahren, der Euer Præceptor im Hause war, und auch Euer Herr Schwager hernach worden ist, von mir vorgenommen worden. Ihr habt vernommen, welch ein wichtiges Amt dieses seye, welches Bernardus nennet *Ministerium ipsis etiam angelicis humeris formidandum*; ein Amt, wovor sich auch die Engel selbst entsetzen. Wie aber die heilige Engel vor Gottes Thron stehen, als zu seinem Dienste bereit, und fertig seinen Willen zu thun und seine Befehle auszurichten, auch allezeit sehen das Angesicht unsers Vaters im Himmel: so sollt Ihr auch in Euerem Amte vor Gott stehen, zu seinem Dienste bereit. Wann Gott zum Propheten Jeremia in seiner Sprache sagt: **Du sollst vor mir stehen**, so hats Lutherus überaus wohl verdeutschet: **Du sollst mein Prediger bleiben**; Jer. 15, 19. Elias machte daraus einen grossen Ruhm, daß er, wann er seines Herrn und Principalen gedachte, pflegte zu sagen: **Der Herr, vor dem ich stehe**. Da ist nach der Kraft der heiligen Sprache,

He,

che, dessen Diener ich bin. 1. Kön. 17, 1. E. 18, 15.
 so auch sein Nachfolger Elisa, 2. Kön. 3, 14. E. 5, 16.
 Ihr, mein Lieber! sehet Ihn zwar nicht, aber Er
 sieht Euch. Doch sollt Ihr Euch im Glauben
 an Ihn halten nicht anders, als ob Ihr Ihn vor
 Eurem Gesichte hättet; nach Davids Exempel,
 der da spricht: **Meine Augen sehen stets zu
 dem HErrn;** Ps. 25, 15. Ja Ihr habt Chris-
 tum zum Exempel, dessen Worte es sind Ps. 16, 8.
 womit Er die Führung seines Predigtamts hier
 auf Erden vorstellt: **Ich habe den HErrn al-
 lezeit vor Augen,** (darum that Er auch, wie
 wir oben gehöret haben, allezeit, was Ihm wohl-
 gefällt) denn Er ist mir zur Rechten, (Er
 ist mir nahe) darum werde ich wohl bleiben;
 darum wird und kann mir nichts schaden; darun-
 ter wird weder der Teufel noch die Welt dein Werk
 verhindern; darum soll mich auch nichts davon
 abwendig machen. O, sehet zu, daß Ihr dem
 David in der Wahrheit das nachsprechen könnet,
 was er bald nach den vorhin betrachteten Worten
 v. 168. im 119ten Psalm saget: **Alle meine
 Wege sind vor Dir;** in diesem Verstande:
 1) **Du siehest alle meine Wege** Ps. 139, 3.
 wie denn der, der unter den goldenen Leuchtern
 wandelt, und in seiner Gemeinde immer zugegen
 ist, zu ihren Bischöfen spricht, Offenb. Joh. 2, 9.

13. 19. C. 3, 8. 15. Ich weis deine Arbeit; Ich weis deine Gedult; Ich weis deine Trübsal; Ich weis, was du thust, und wo du wohnest; Ich weis deine Liebe in deinem Dienste, und deinen Glauben, und daß du ie länger ie mehr thust, 2) hernach heisset es: Alle meine Wege sind vor dir; Alle meine Gänge, alle meine Verrichtungen, alles, was mir in meinem Amte obliegt und vorkömmt, thue ich in deiner heiligen Gegenwart, in deiner Furcht, im Vertrauen auf dich, und in der Anrufung deines heiligen Namens, und also entfernet von aller muthwilligen und sträflichen Leichtsinngkeit, Unbedachtsamkeit, Uebereilung, Eigensinn, Trägheit, aber auch entfernet von aller Verstellung und Häucheley. Werdet Ihr, mein Lieber! Euch also zu GOTT durch Christum nahen: so wird Er sich auch mit seiner Hülfe, Segen, Gnade, Trost und Beystand zu Euch nahen; ja Ihr werdet Ihn durch Euer Gebeth immer näher zu Euch ziehen. Alsdann werdet Ihr auch aus Ps. 73, 28. mit Recht sagen können: Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte; welches in seiner Sprache also lautet: Das Nahen zu Gott, oder nahe bey Ihm seyn (denn im Hebräischen stehet eben das

das Wort, welches wir bisher betrachtet) ist mir gut, ist mir sehr nützlich; bey der Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott, in dem geheimen Umgang mit Gott in meinem Kämmerlein, wann ich zu Ihm bethe, meditare u. s. w. befinde ich mich recht wohl; da habe ich lauter Frost und Vergnügung; da kann ich hernach heraus gehen, aufretten, und in meinem Berufe nach meines Herrn Willen, Rath und Wort, mit andern Menschenkindern reden und handeln.

Damit aber diese hier versammelte Gemeinde wisse, wessen sie sich künftig zu Euch zu versehen habe, und zu dem Ende Eure Erklärung selbst höre; so frage ich Euch hier vor dem Angesichte Gottes, der nahe ist:

Wollt Ihr das Amt eines evangelischen Predigers in aller Willigkeit übernehmen, dasselbe nach der Vorschrift des geoffenbarten göttlichen Worts, und der darauf gegründeten symbolischen Bücher unserer Kirche, treulich, fleißig, redlich, nach dem Vermögen das Gott darreicht, in den gegenwärtigen und zukünftigen Umständen, ausrichten, das Wort aus Gott und vor Gott in Christo reden, auch Euren Wandel vor Gott führen, die Kraft aber und das Vermögen zu dem allem bey Ihm im fleißigen Hinzunahen zu Ihm suchen und holen; mithin Euch nichts von Ihm
und



und seiner Gemeinschaft, weder Pest noch andere
Seuchen, weder Engel, noch Fürstenthum, noch
Gewalt, noch keine andere Creatur, auch diese und
jene, und wer weiß, wie bald einbrechende gött-
liche Gerichte, Verfolgungen und andere Drang-
und Trübsalen scheiden lassen? Ist das Eures
Herzens Meinung; so antwortet vor dem Ange-
sichte Gottes und vor seiner Gemeinde mit einem
deutlichen: **Ja!**

Hier that der Herr Ordinandus seine Declaration
stehend, und diese war folgende:

Ja, ich bekenne hiemit vor dem dreyeinigen
Gott und vor dessen Gemeinde, daß ich das
in den Augen Gottes so hoch geachtete, tröstliche
und selige Amt eines evangelischen Predigers wil-
liglich über mich nehme, und Gott herzlich preise,
der mich zu einem so herrlichen Amte berufen hat;
Ja, ich will allein nach der Vorschrift des geofs-
fenbarten göttlichen Wortes das Amt eines evan-
gelischen Predigers treulich, fleissig, und nach dem
Vermögen, das Gott iederzeit darreichen wird,
führen; **Ja**, ich will nicht aufhören mich in einem
inbrünstigen und anhaltenden Gebethe um Segen,
Kraft und Hülfe, zu Gott zu nahen; so zu nahen,
daß nicht irgend etwas mich scheiden solle von der
Liebe, die da ist in Christo Jesu meinem HErrn.
Der

Der Herr! helfe mir nur selbst heute mit redlichem Herzen mich unter seine Fahne, als sein Knecht und Streiter, zu begeben, daß ich mit einem recht davidischen Herzen sagen könne: Ich schwöre, und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit ewiglich halten will; Amen, Amen!

GOTT, der das Wollen gegeben, der gebe auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen! darum wir Ihn aniko anrufen, und von Herzen also bethen:

Hier kniete der Herr Ordinandus nieder, und blieb kniend bis nach gegebenem Segen.

Ewigiger, lebendiger, gnädiger Gott und Vater! wir sagen dir Lob und Dank, daß du das Amt eingesetzt, durch welches die Menschen zur Gemeinschaft mit dir in deinem Sohne Jesu Christo, der uns durch sein Kommen in das Fleisch zu unserer ewigen Erlösung so gar nahe worden, gebracht werden sollen. Preis und Ehre sey dir gegeben, daß du dich so nahe zu den Menschenkindern thust, und Verlangen trägest, sie zu dir zu ziehen; damit du dich ihnen mittheilen, und sie tüchtig machen könntest, deiner grossen Seligkeit ewiglich zu genießten. Dank sey gesagt deinem heiligen Namen, daß du noch immer Arbeiter in
deine



deine Aerndte sendest; und den Abgang deiner Knechte durch andere ersetzt, die das Amt führen, das die Versöhnung prediget. Wir erkennen hieraus, daß dein lieber Sohn noch allezeit unter den Gemeinden wandelt, ihnen nahe ist, und sich derselben treulich annimmt. Wir empfehlen dir diesen deinen Knecht, und bitten dich, daß du ihn mehr und mehr ausrüsten wollest mit den nöthigen Gaben, die erfordert werden zu dem Amte, dazu er berufen ist. Gib das Vermögen zu dem, was er iho im Vertrauen auf deinen Beystand versprochen. Sey bey allen seinen künftigen Amtsverrichtungen nahe mit deinem Lichte, Kraft, Gnade und Segen. Arbeite mit ihm; und laß ihn deinen Mitarbeiter seyn. Hilf, daß er sich nur fleißig zu dir halte, wenn er auch schon unter andern Menschen seyn muß; damit auch an ihm erfüllet werde, was du dem Jeremia verheissen und gesagt: Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich auch zu dir halten, und sollst mein Prediger bleiben. O! um diese Confirmation der Ordination bitten wir iho für diesen deinen Diener in den Anfängen und zu den Fortgängen des hochwichtigen Amtes. Laß daher unser aller Gebeth, auch die Auflegung der Hände des hiesigen evangelischen Predigtamtes, dir hiezu gefällig seyn; und segne das Wort, das zu ihm iho geredet

redet worden, und noch weiter in sein Ohr und Herz wird geredet werden, zur steten Erinnerung auf sein Lebenlang. Hosianna, o Herr! hilf; und laß diese Handlung wohl gelingen, zu deines Namens Lob und Preis, durch Jesum Christum; Amen!

Vater Unser 2c.

Höret hierauf das heilige Evangelium, welches Johannis im 20sten Kap. Vers 21. 22. 23. stehet: Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Und da Er das saget, blies Er sie an und sagte zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Und weiter spricht Jesus Luc. 10, 16. Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

Hier tratt der Ordinans eine Stufe hinab.

Und weilen wir nun Gott, unsern Vater, durch Jesum Christum, seinen Sohn, über Euch angerufen, in guter Zuversicht, Er werde sich unser Gebeth aus Gnaden gefallen lassen:

Hier



Hier geschah die Handauslegung von dem Ordina-
nans.

So lege ich hiemit nach apostolischer Weise durch dieses äußerliche Zeichen meiner rechten Hand auf Euch, das hochwichtige heilige Amt eines evangelischen Lehrers und Dieners am Worte Gottes und seiner heiligen Sacramente; und ordne, segne, und bestätige Euch, mein lieber Timothee, Herr M. Johann August Urlsperger, auf Eure gethane öffentliche Zusage, zu einem Lehrer der christlichen Kirche und Haushalter über Gottes Geheimnisse, im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen!

So sey nun stark, mein Sohn! rufe ich mit den Worten eines alten Pauli an seinen Glaubenssohn Timotheum: So sey nun stark, mein Sohn! durch die Gnade in Christo Jesu; leide dich, als ein guter Streiter Jesu Christi. Schwöre den geistlichen Fahneneid, und lehre auch andere schwören zum Fahren des Wortes Gottes, zu halten die Rechte seiner Gerechtigkeit. Kein Kriegsmann flieht sich in Handel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat. Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. Halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden

standen ist von den Todten. **B**efleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. Sage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Friden, mit allen, die den HErrn anrufen von reinem Herzen. Ein Knecht des HErrn soll nicht zänkisch seyn, sondern freundlich gegen jedermann, der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth, und strafe die Widerspenstigen. **B**leibe in dem, was du gelernet, und von mir gehöret hast. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist auch Euch, und durch Euren geheiligten Dienst auch andern, nutz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch (und Knecht) Gottes sey vollkommen zu allem guten Werke geschickt. **D**er HErr Jesus Christus sey mit Eurem Geiste; Amen!

Hier zog der Ordinans die Hand zurück, und trat wieder die Stufe hinauf.

E

Hier

Hierauf tratten sämtliche Herren Ministeriales, Senior, Pastores und Diaconi, in der Ordnung zum Herrn Ordinando, auf sein Haupt die Hand zu legen, und Ihm etwas Erbauliches in der Stille in das Ohr zu sagen. Sodann geschah die weitere öffentliche Anrede, wie hier so gleich folget:

Diweil Ihr nunmehr zu dem Predigtamt mittelst Auslegung unserer Hände nach apostolischem Gebrauche ordiniret seyd: so bevestige und versigle Euch Gott in Christo durch das Pfand, den heiligen Geist. Ihr aber gehet hin, und weidet die Heerde Jesu Christi unter diesem Erzhirten, unter Dessen Aufsicht Ihr stehet, und der Euch gerne nahe seyn will mit seiner Kraft, Hülfe und Beystand. Habt diesen HErrn allezeit vor Augen, denn Er ist Euch zur Rechten; so werdet Ihr sein Prediger bleiben, und demmaleinst, wann dieser Erzhirte erscheinen wird, die unverwelkliche Krone der Ehre, zu seiner Rechten gestellet, empfangen.

Der HErr sey mit uns allen! laffet uns nochmals bethen:

Du getreuer lieber Heiland, HErr Jesu Christe! wir sagen dir ewiges Lob und Dank, daß du uns nicht allein deinem himmlischen Vater versöhnest, sondern auch das Amt der Versöhnung verordnet, und bisher in deiner Kirche,
auch

auch unter uns, erhalten hast. Ach! erhalt diese deine heilige Ordnung noch ferner unter uns; und gib uns allezeit Hirten und Lehrer nach deinem Herzen, die den zween Jüngern Jesu gleichen, die nicht nur thaten was, sondern auch wie es Jesus ihnen befohlen hatte. Erfülle solche mit den Gaben deines heiligen Geistes; und regire sie durch denselben also, damit deine heilige Ordnung in ihrer Würde erhalten, dein Name ie mehr und mehr dadurch in der ganzen Welt geheiligt, dein Reich, allem Toben und Rasen des Teufels ungeachtet, erweitert und befestiget, das Reich aber deines Feinds zerstöret, und dein Wille in Seligmachung vieler tausend Seelen vollbracht werde. Laß uns die Erfüllung deiner Verheißung in ihrer Kraft sehen, da du gesagt, du wollest bey den Deinigen seyn bis an der Welt Ende. Vereinige die Herzen der Prediger und der Gemeinden also in Einigkeit des Geistes, mit dem Bande des Friedens: daß sowol die Prediger dein Wort rein und lauter verkündigen, und nach dieser Regel vor die wandeln und einhergehen, als auch die Zuhörer dasselbe mit Gehorsam annehmen; damit sie insgesammt dermaleinst vor deinem Richterstule fröhlich erscheinen, und in deine Herrlichkeit eingehen. Ach, das gib um deines heiligen Namens und Verdienstes willen; Amen!

Hierauf ward sogleich angestimmt und gesungen :
Sey Lob und Ehr ic. hernach der ganze Kir-
chensegen, wie auf der Kanzel gewöhnlich, ge-
geben; nach welchem der Herr Ordinatus auf-
stund. So dann ward die Musik angefangen,
da unter derselben das Rev. Ministerium durch
die Kirche zurück in die Conventstube gieng; wo
selbst von dem Herrn Ordinato kürzlich gedanket,
Ihm aber von demvorsitzenden Herrn Senior
nochmals kürzlich gratuliret worden.





II.

Ordinationspredigt

des

Herrn M. Widemanns

den 23. Febr. 1757.

Der wahrhaftige Gott, der die Wahrheit selber ist, segne auch in dieser Stunde das Wort seiner Wahrheit; Er erleuchte durch dieß Wort unsere, der Lehrer und Zuhörer, Herzen, daß wir die Wahrheit erkennen: Er heilige uns auch in dieser Wahrheit, daß wir darinnen wandeln, und in einem rechtschaffenen Wesen vor Ihm und allen Menschen allezeit erfunden werden, zu seinem ewigen Preis und vieler Erbauung; wie wir Ihn darum noch ferner anrufen in einem andächtigen Vater unser &c.

Text Psal. 119, 151.

Herr! du bist nahe; und deine Gebothe sind eitel Wahrheit.

C 3

Geliebte

Seliebte in Christo! die igt verlesenen Textesworte sind schon den 3^{ten} Decem-
ber 1755. zum Grunde geleyet worden bey
der Ordinationsrede eines Sohns des hier igt auf
der Kanzel redenden Aeltesten; gleichwie sie nun
wieder zum Grunde erkohren sind bey dieser Or-
dinationspredigt, betreffend denjenigen Herrn
Sohn, bey dessen Ordinationsactu der zweyte Ael-
teste, sein theurester Herr Vater, reden wird.
Es wurde vormals kürzlich bewiesen, daß dieser
Worte sich vornehmlich und insonderheit diejeni-
gen anzunehmen haben, die zum Lehr- und Pres-
digtamte berufen sind: indem sie sich daraus zu
aller Zeit, und bey allem, was vorfällt, trösten,
erfreuen, erwecken, ermuntern und aufrichten kön-
nen; ja daß diese Textesworte einem Lehrer zum
Stecken und Stab dienen möchten, sich daran
von seiner Ordination an bis in seinen Tod zu
halten, als die da zween Hauptgründe in sich fass-
en, davon der 1^{ste} heisst: die dem Knechte nahe
Gegenwart seines HErrn;

der 2^{te} die Wahrheit des von ihm in dem
Namen seines HErrn gepredigten
Wortes.

Da aber vor 15. Monaten nur der erste Haupt-
Lehr- und Trostgrund konnte betrachtet werden:

so

so ist es an dem, daß wir heute den zweyten vor uns nehmen, und erwägen, wie ein Lehrer erkennet

Die Wahrheit des von ihm in dem Namen seines Herrn gepredigten Wortes.

Herr, heiliger Vater! heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit; Amen!

Abhandlung.

Sweyerley, meine Lieben! ist noch vor der Abhandlung selbst zu erinnern: Das erste ist, daß wir bey unserm heutigen Vortrage desto kürzer seyn können, weil von dieser Materie, daß Gottes Wort Wahrheit, ja nichts als Wahrheit seye, der redende Lehrer zwey gedruckte Zeugnisse über den 86sten und 91sten Vers dieses Psalms in einer Predigt und Oberkirchensconventsrede in den Jahren 53. und 54. bereits ediret hat; das zweyte ist, daß, ob wir schon nach unserer bis 180 noch ununterbrochenen vestdaurenden Gewohnheit das mediterrte und niedergeschriebene in unser Gedächtniß gefasset, wir doch über den andern Theil des Textes, um desto weniger die sich selbst gesetzten Schranken der Zeit, um des Lehrers selbst und anderer willen, zu überschreiten, dormalen ausserordentlicher Weise auf

der Kanzel so reden werden, wie wir vor 15. Monaten über den ersten Theil des Textes bey dem damaligen Ordinationsactu vor dem Altar geredet haben.

Nun zur Sache selbst! So lauten, meine Lieben! nochmals die Worte, die wir zu betrachten vor uns genommen: **Deine Gebothe sind eitel Wahrheit;** aus welchen wir vorstellen wollen: **Die Wahrheit des von einem Lehrer in dem Namen seines HERRN gepredigten Wortes.** Es ist die Rede vom **Worte Gottes**, welches zwar hier heisset, seine **Gebothe**; gleichwie David auch Vers 142. sagt: **Dein Gesetz ist eitel Wahrheit;** wir wissen aber, daß dieser ganze Psalm vom gesammten **Worte Gottes** redet, welches mit unterschiedenen Namen, bald Rechte, bald Zeugnisse, bald Befehle des HERRN u. s. w. genennet wird. Daher verstehen wir auch hier durch die **Gebothe** insgemein das **Wort Gottes**, wie solches in der heiligen Schrift enthalten ist, es seye Gesetz oder Evangelium, es seyen Drohungen oder Verheissungen, es seyen Forderungen dieser oder jener Pflicht oder Exempel von denen, die solche Pflichten ausgeübet; es seyen Belohnungen oder Strafgerichte Gottes und dergleichen. Alles, was die Schrift davon saget, ist Gottes Wort; alles, alles ist Wahrheit; ja

ja eben darum, weil es Gottes Wort ist, so ist und bleibets Wahrheit. Denn es ist unmöglich, daß Gott lüge; und was Er zusaget, das hält Er gewiß; Hebr. 6. v. 18. und Ps. 33. v. 4. Wahrheit wird entgegen gesetzt der Lügen, der Falschheit, der Häucheley und Verstellung, dem Längnen, dem Irrthum, der Verführung; und dieses alles wird dem Teufel zugeschrieben, der nicht bestanden ist in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm, wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Wobey bedencklich, daß Christus Joh. 8. v. 44. den Teufel nicht nur einen Lügner, sondern auch einen Mörder nennet; und dadurch anzeigt, daß, wo bey einer Gemeinschaft der Menschen Morden und Lügen, d. i. Haß und Irrthum, herrsche, da seye sein Geist und die Wahrheit, welche beide von der wahren Religion und ihren ächten Bekennern unzertrennlich sind, nicht anzutreffen.

Es soll also ja wohl erstlich dem Menschen das, was Wahrheit ist, recht plausibel und angenehm seyn; denn wer woltte sich wissentlich betrügen und hinter das Licht führen lassen? Ist man versichert des rechten Wegs; wie man es ja, wo man bey Gottes Wort bleibt, versichert seyn kann: so soll man ja nach der Anweisung desselben

beide Hände ausstrecken. Desswegen nennet Paulus das Wort der Wahrheit in seiner Sprache ein aller Annehmung würdiges Wort 1. Tim. 1. v. 15. Da setzt er beides zusammen: ein gewisslich wahres Wort, und eben deswegen ein aller Annehmung werthes Wort. Ist es ein wahrhaftiges Wort; so ist es werth, ja es ist unsere Schuldigkeit, daß wir demselben allen Glauben zustellen, und uns dieser Wahrheit in allem Gehorsam, ohne uns weiter mit Fleisch und Blut zu bereden, absolut unterwerfen. Wer Gott nicht glaubet, der macht Ihn zum Lügner; 1. Joh. 5. v. 10. Wer es aber annimmt, der versiegelts, daß Gott wahrhaftig seye; Joh. 3. v. 33. Er versiegelts, das ist, nach Lutheri Handglosse: Er empfindet, als ein Siegel ins Herz gedruckt, den Glauben, wie Gott wahrhaftig seye, bekennets und zeigets auch äußerlich. Zwentens nennet David das Wort Gottes nicht nur wahrhaftig, sondern in einem hohen Grade die Wahrheit; und Lutherus hat es gar gut gegeben: eitel, d. i. lauter Wahrheit; und v. 160. Dein Wort ist nichts denn Wahrheit. Hieraus folget, daß die heilige Schrift gar schön mit ihr selbst harmonirt, so, daß kein wahrer Widerspruch in derselben zu finden, und daß nicht das geringste unlautere, keine wider.

widerwärtige Mixtur, und kein trüber Saß oder sonst was Falsches mit untermenget seye und am Boden lige. Es folget weiter hieraus, daß sich kein Mensch, bey Verlust seiner Seligkeit, unterstehen darf etwas daran zu ändern, etwas weder davon noch dazu zu thun. Gott ändert sich nicht; und läßt auch an seinem Worte nichts ändern, denn wenn im geringsten etwas daran geändert wird, so ist es keine Wahrheit mehr. Es ist **Eine** Wahrheit, die zu allen Zeiten gilt; es ist **Eine** Ordnung des Heils, nach welcher sich alle schlech- terdings richten müssen; es ist nur **Ein** Lineal, nach welchem alle Stände, und Menschen in denselben, von dem Allerhöchsten bis auf die Allerniedrigste, Herrschaften und Dienerschaften, zu Kriegs- und Fridenszeiten, in kirchlichen und bürgerlichen Sachen, gemessen werden; Es ist nur **Eine** Waage, darinnen alle und iede Menschen, ob man zu leicht seye oder nicht, gewogen werden. Kein Heiliger, kein Glaubiger weder im alten noch im neuen Testament ist auf einem andern Wege selig worden, als auf diesem. Darum hat Paulus nicht unterlassen, allen Rath Gottes, alle Wahrheit von der Menschen Seligkeit zu verkündigen. Apg. 20, 27. Es folget noch ferner daher: Ist Gottes Wort Wahrheit, so haben es diejenigen gut, die bey diesem Worte bleiben, und
sich

sich nicht im geringsten davon abwenden lassen; denn die Wahrheit sieget und triumphiret, und alle, welche die Lügen lieben, müssen zu schanden werden. Im vorhergehenden Vers heisset es: **Meine boshaftige Verfolger wollen mir zu,** (wollen mir zu Leibe gehen, meynen es zu gewinnen) aber sie sind ferne von deinem Gesetze; Als wollte er sagen: Weil sie nicht bey der Wahrheit bleiben, so können sie mir, der ich bey der Wahrheit bleibe, nichts anhaben. Ich bin und kann nichts wider die Wahrheit, wo ich bin, und mit wem ich bin; und was ich kann, das ist alles nur für die Wahrheit; und darum ist auch die Wahrheit für mich, ja sie kann nicht wider mich seyn; ist aber die Wahrheit für mich, wer will im Himmel und auf Erden, in und auffer der Hölle wider mich seyn? Gott will und wirds nicht seyn; und der Teufel und kein Mensch, wie gern sie wollten, können und dürfen nicht. O! wie gut ist es, wenn ein Lehrer nur bey Gottes Wort bleibet, und läßt sich aus dieser Bestung durchaus nicht vertreiben; wie nöthig ist es auch, zumalen an unserm als an einem paritätischen Orte, daß ein Lehrer halte ob dem Worte, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig seye zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher; Tit. 1, 9. Man bedarf keiner Lügen

gen dazu, daß man sich an Gottes Geboth halte; und man hat genug am Worte Gottes, wenn man recht lehren will; Syr. 34, 8. Noch mehr: Ist Gottes Wort Wahrheit, so mögen diejenigen, so es freventlich hintan setzen, zusehen und wohl bedenken, was sie zu erwarten haben; denn es ist eitel oder lauter Wahrheit, und Gott wird über dieser seiner Wahrheit halten. So; ist seine Drohung, die Er in seinem Worte thut an alle, die seine Gebothe übertreten, auch eitel Wahrheit: so soll ihnen alles erschrocklich seyn, was sie von solchen Drohungen hören; weil kein Wort von allem, was Gott auch dießfalls in seinen Gebothten geredet hat, auf die Erde fallen solle; gleichwie hingegen den Frommen nichts tröstlicher und erfreulicher seyn kann, als wenn sie hören, daß Gottes Wort eitel Wahrheit seye. So ist auch Wahrheit, wenn Gott verheisset Gnade und alles Guts, allen, die seine Gebothe halten; denn auch dieses soll und muß genau erfüllet werden. Endlich; ist Gottes Wort Wahrheit, so darf man sich in Noth und Tod darauf verlassen; die Noth mag noch so groß seyn, so heisset es bey einem Glaubigen, der diese Wahrheit erwählet hat: **Kein Trost mag mir sonst werden, als den mir Gottes Wort an die Hand gibt.** Ja im Tode, da einen alles verläßt, und wir alles ver-
lassen

lassen müssen, wo es erst recht heisset, alles ist eitel! Da gilt, da hilft nichts als das, was wir als einen guten Schatz in unser Herz, aber als in ein feines, gutes, wiedergebohrnes, frommes, glaubiges und geheiligtes Herz gefasset und gesammelt haben; da gilt nichts als nur das, was wir aus Gottes Wort mit in die Ewigkeit hinein nehmen. Nur das bleibet, das andere alles verschwindet und vergehet. Darum hat Lutherus in seiner ersten Version unsere Textesworte also gegeben: **Alle deine Gebothe haben Bestand; denn Wahrheit bestehet, Lügen aber vergehet.** Es bleibt also dabey, daß derjenige die beste Wahl getroffen hat, der mit David wahrhaftig und von Herzen sagen kann: **Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet; v. 30.** zu dem wird Christus hinwiederum sagen: **Du hast den besten Theil erwählet, das soll nicht von dir genommen werden.** Ach! Gott gebe, daß wir alle eine so gute Wahl treffen mögen; denn ohne diese Wahl ist alle Wahl, die wir und andere machen, schädlich.

Nun, meine Lieben! aus dem, was ist von der Wahrheit des göttlichen Worts geredet worden, fließet auch für euch eine sehr nothwendige Lehre. Ihr habt zwar hohe Ursache, Gott von Herzen zu danken, daß Er auch euch alle Gelegenheit

heit gibt, dazu zu gelangen; und zwar in der nur die Wahrheit liebenden Religion, darinnen ihr stehet. Ihr habt den freyen und unverböthenen Gebrauch der heiligen Schrift, da könnt ihr die Wahrheit lesen; sie wird euch öffentlich verkündigt, da könnt ihr sie hören. Wisset aber, daß dieses alles nicht genug ist. Die heilige Schrift beschreibet uns einen Christen nicht als den nur, der die Wahrheit buchstäblich und historisch weis und sich äußerlich dazu bekennet; sondern vornehmlich als den, der aus der Wahrheit ist; Joh. 18, 37. der die Wahrheit thut; Joh. 3, 21. der der Wahrheit gehorchet; 1. Petr. 1, 22. in der Wahrheit wandelt; 2. Joh. 4. Die Worte an diesem letztern Orte sind sehr merkwürdig, da Johannes sagt: Ich habe keine grössere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln; daß sie die Wahrheit angehört, äußerlich angenommen, und sich dazu bekennet; das freuete ihn noch nicht: sondern dieses, daß sie darinnen wandelten, wandelten, wandelten. Man lese nur die 2te und 3te Epistel Johannis ganz. O, wie stehets aber unter uns? Dorten sagt Christus zu den Juden: So Ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet Ihr mir nicht? Joh. 8, 46. Er zeigt damit an, daß es ganz unvernünftig

nünftig gehandelt seye, wo man demjenigen nicht glauben wolle, der einem die Wahrheit saget. Man singet aber in öffentlicher Gemeinde: **Dein Wort läßt man nicht haben wahr.** Hie bey hat wohl ein ieder sich selbst zu prüfen und zu fragen: Gehörest du nicht etwan auch unter solche, die das Wort Gottes nicht wahr haben lassen? Das thun aber nicht nur die, welche die Wahrheit äußerlich verwerfen, verlästern, derselben widersprechen, und sie so gar, auch mit dem Munde, auf eine höchst ärgerliche Weise verläugnen. Das heisset, die Wahrheit in Unge-
rechtigkeit aufhalten; Röm. 1, 18. Was verkündiget aber der Apostel denen, die der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Unge-
rechten? Ungnade und Zorn; Röm. 2, 8. und zwar desto mehr: weil sie die Wahrheit ge-
 höret, so werden sie doppelte Verdammniß haben; **Luc. 12, 47.** O! so laffet uns ja die Wahrheit so annehmen, daß wir derselben von Herzen ge-
 horsam werden und darinnen wandeln. Lasset uns auch die Worte Christi wohl merken: **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen, nämlich vom Dienste und von der Herrschaft der Sünde; wie Er es**
 in

in folgendem erkläret Joh. 8, 31. 32. 34 = 36.
Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause, der Sohn bleibet ewiglich; so euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.

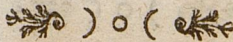
Ich wende mich aber nun insonderheit zu Euch, mein lieber Herr Ordinande! auch ein Wort mit Euch zu reden. Ihr seyd berufen, ein Zeuge der Wahrheit zu seyn. O! so lasset die heilige Schrift beständig Euer Hauptstudium seyn und bleiben: sowol aus derselben die Wahrheit, die darinnen enthalten ist, ohne Unterlaß zu erforschen; als auch dieselbe andern vorzutragen, und jedermann dazu anzuweisen. Dort sagt Paulus zum Timotheo: **Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu; 2. Tim. I, 13.** Er will nämlich: daß ein Lehrer sich beständig an der apostolischen Lehre, wozu er selbst von Jugend auf angewiesen worden, halte; dieselbe als einen kurzen Abriß immer vor Augen habe, und im geringsten nicht davon abweiche. Und weit der Apostel den Timotheum weist auf das, was er von ihm, Paulo selber, gehöret: so thut ein Lehrer der

D

Wahr-

Wahrheit wohl, wenn er fleißig besonders die Episteln an den Timotheum wie auch an Titum liest, betrachtet, und sich dieselbe in seinem Amte zur heilsamen Nachricht dienen läset. Er setzet aber hinzu Vers 14. **Diese gute Beylage bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet.** Warum durch den heiligen Geist? Das ist eben der Geist der Wahrheit, der die Lehrer in alle Wahrheit, die sie andern vortragen sollen, leiten muß: der muß in ihnen wohnen, und sein Werk haben. Ein Lehrer der Wahrheit muß selbst aus der Wahrheit seyn; er muß selbst aus dem unvergänglichen Saamen des Worts der Wahrheit wiedergebohren, und um seine Lenden mit Wahrheit umgürtet seyn, darinnen wandeln, und in einem rechtschaffenen Wesen, das in Jesu Christo ist, allezeit erfunden werden. Daher gehöret zum Zeugnisse der Wahrheit nicht nur reine Lehre, sondern auch reines Gewissen und heiliges Leben; wie abermals Paulus von den Lehrern fordert, daß sie das **Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben sollen;** 1. Tim. 3, 9. Und das ist eben, warum unser Heiland kurz vor seinem Leiden den himmlischen Vater für seine Jünger bath: **Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit;** Joh. 17, 17. Es giengen diese Worte,
die

die in dem ersten Theile seines Gebeths enthalten sind, eigentlich auf seine Jünger, die Er als Zeugen der Wahrheit in alle Welt aussenden wollte; wie Er denn gleich darauf Vers 18. sagt: Gleichwie Du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie auch in die Welt. Da bittet Er nun: daß diejenigen, die nicht nur für sich die Wahrheit erkennen, sondern auch dieselbe andere lehren sollen, selbst in dieser Wahrheit geheiligt, d. i. durch den heiligen Geist darinnen ie mehr und mehr gestärket und befestiget, und ihre Herzen gereiniget werden möchten; damit sie auch in der Wahrheit wandeln, und ihre Zuhörer desto mehr gereizet und gelocket werden, die Wahrheit von ihnen anzunehmen, wann sie sehen, daß auch ihre Lehrer selbst darinn wandeln. Ach! das gehet uns alle an, die wir Lehrer der Wahrheit zu seyn berufen worden; und die auch hier und auf Universitäten als Prophetenkinder, und schon als wirkliche Candidati Ministerii, zu dergleichen Beruf gewiedmet sind. Gott erfülle also auch das Gebeth seines lieben Sohnes an uns, den Seniores, Pastores und Diaconos, wie auch an unserm lieben Herrn Ordinando! auf den und zu dem wir hernach, und zwar nach dem Vorgange seines würdigen lieben Herrn Vaters, aus einem geheiligten Herzen heilige Hände legen, heilige



Wunschworte reden, und über dem wir heilige
Seufzer in das Heiligthum aufsteigen lassen sollen.
Ja, Gott erhöre auch fort und fort, zumalen in
Ansehung unserer lieben Vaterstadt, was die christ-
liche Kirche bittet und singet: Alle Kirchendie-
ner bey heilsamem Worte und heiligem Le-
ben erhalten; Erhör uns, lieber Herr
Gott! Ja, ja!

Erhalt uns bey der Wahrheit; (und da
die Wahrheit frey machet)

Gib ewigliche Freyheit (die uns kein west-
phälischer Friede, sondern du allein, der
du ein Gott des Friedens und unser ewiger
Bundesgott bist, geben kann)

zu preisen deinen Namen,
durch Jesum Christum; Amen!



III. Prä.



III.
Präsentationspredigt
 bey Vorstellung

des
Tit. Herrn Pfarrer Hölzgens
 und

des IVten Herrn Diaconi bey den Barfüßern
Tit. Herrn M. Arlspengers.

Den 13ten Febr. 1757.

Antritt.

Hochgelobter Heiland, Jesu Christe! dir sey demüthiger Dank gesagt, daß du uns nicht allein mit deinem himlischen Vater versöhnet, sondern auch das Amt, das die Versöhnung prediget, verordnet, und in deiner Kirche auch unter uns bisher erhalten hast. Wir haben heute ein neues Exempel vor unsern Augen, wie du als der Herr der Aernde noch immer fortfährest, Arbeiter zu senden in deine Aernde. Da nun zwey solcher Arbeiter in ihr Amt, wozu sie ordentlich berufen worden, aniko eingeleitet, und einer christlichen Gemeinde vorgestellet werden sollen: Ach! so laß

dir doch unser Vorhaben zu deinem göttlichen Segen empfohlen seyn. Deffne die Herzen, der du allein den Schlüssel dazu hast: damit alle und jede ihre Pflicht erkennen lernen, wie sowol die Lehrer den Saamen deines Worts in aller Weisheit, in aller Freue und mit allem Fleisse, austreuen, als auch die Zuhörer denselben aufnehmen und bewahren sollen in einem feinen guten Herzen, so daß sie viel gute Früchte bringen. Erhöre uns, wann wir noch weiter fortfahren darum zu bitten in einem glaubigen und andächtigen Vater unser.

Text. Lucã 8. v. 4. 19.

Da nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu Jesu eilten, sprach Er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Saamen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertretten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen giengen mit auf, und erstickrens. Und etliches fiel auf ein gut Land; und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da Er das sagte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten Ihn aber seine Jünger, und sprachen: Was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gege-

gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber dieses Gleichniß: Der Saame ist das Wort Gottes; die aber an dem Wege sind, das sind die es hören, darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fesse sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wohl lust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören und behalten, und bringen Frucht in Gedult.

Eingang.

Was man, Geliebteste! dorten von der christlichen Gemeinde zu Corinth sagen konnte, das kann man noch von einer jeden wohlbestellten christlichen Gemeinde, wo nämlich Gottes Wort rein und lauter geprediget, und die Sacramenta nach Christi Einsetzung ausgeheilet werden, sagen: Ihr seyd Gottes Ackerwerk, *ὅτι γεωργίου ἐσθε*, ihr seyd Gottes

Georgien, nicht eines irdischen Königes, wie das americanische Georgien des Königs in Engeland; Nein, ihr seyd Gottes Georgien, Gottes Ackerwerk, des Königes aller Könige, des HErrn aller Herren, der iedoch auch in jenem leiblichen Georgien, sonderlich in EbenEzer sein Georgien, sein von ihm wohlbestelltes Ackerwerk, das ist, sein vornehmlich aus salzburgischen Emigranten durch Wort und Sacrament gesammeltes und dahin ordentlich berufenes Häuslein hat; wovon das mehrere in der Vorrede zu der 13^{ten} Continuation der salzburgischen Nachrichten zum Lobe Gottes und zur Erinnerung auch dessen, was hier vor 25. Jahren mit solchen Emigranten der HErr der Aerdte gethan, nachgelesen werden kann.

Es wird aber die ganze christliche Kirche mit allem Rechte einem Acker verglichen. Denn wie ein Acker, wenn er anders Früchte tragen soll, einer guten Bestellung nöthig hat, wozu Arbeiter erfordert werden, die den Acker zubereiten, bepfügen, zur Saat bequem machen, hernach mit gutem Saamen besäen müssen; wie auch in einem Garten pflanzen und begiessen erfordert wird; Eben also sind auch in der christlichen Kirche Säesleute nöthig, und solche Männer, die da pflanzen und begiessen: wie Paulus am angezogenen Orte von sich und von Apollo saget. Gleichwie auch
auf

auf einem Acker nicht allein Weizen, sondern auch Unkraut zu wachsen pflüget: So gehets auch nicht anders zu in der Kirche, so fern sie bestehet aus dem ganzen Haufen derer, so sich äußerlich dazu halten, und die sichtbare Kirche genennet wird. Denn da ist alles vermischet und vermengt mit Guten und Bösen, worunter doch Gott die Sennen kennet, der auch an jenem Tage alles offenbaren wird.

Ein Ackerwerk Gottes aber wird die Kirche genennet: weil sie sein Eigenthum ist, wozu sie der Sohn Gottes mit seinem Blute erkauft und erworben, Apg. 20, 28. der auch für sie sorget, und allezeit Männer dazu ausrüstet und sendet, daß sie diesen seinen Acker wohl bestellen, warten und pflegen mögen. Er ist es auch, der zu allem pflanzen und begießen sein göttliches Gedeihen geben muß. Dem zu Ehren müssen auch die Früchte gebracht werden, der sie auch fordert, und an jenem Tage darnach fragen wird.

Gleichwie nun Gott seinen Acker in der ganzen Welt hat, wie Christus sagt: **Der Acker ist die Welt**, Matth. 13, 38. so kann auch von einer ieden christlichen Gemeinde gesagt werden, daß sie Gottes Ackerwerk seye; als wir oben bereits vom Apostel Paulo gehöret haben, daß er die Gemeinde zu Korinthus also genennet. **Wolan,**

wir wollen denn zu unserm dormaligen Zweck eilen, da wir gedenken aus dem verlesenen evangelischen Texte in möglichster Kürze, aber in der Furcht Gottes, und in der Hoffnung, daß Er das wenige überschwänglich segne, Eurer christlichen Liebe vorzuhalten:

Eine christlich evangelische Gemeinde, wie auch diese ist, vor und zu welcher wir reden; Ich sage:
Eine christlich evangelische Gemeinde als Gottes Georgien, als Gottes Ackerwerk.

Dabey wir sehen, I. auf die Bestellung dieses Ackerwerks;
 und II. auf die Früchte, die ein wohlbestelltes Ackerwerk bringen solle.

Den Isten Theil gedenken wir in dieser Predigt aufs kürzeste zu erörtern, den IIten aber so viel möglich in der Präsentationsrede.

Der HErr gebe auch zu der heutigen Präsentationsfaat, die seit dem Jahre 1729. die vierte nur in dieser Kirche ist, seinen Geist und Kraft, seine Gnade und Segen dergestalten, daß wir hingehen und dreyszig, sechzig, auch hundertfältige Früchte bringen, und unsere Frucht bleibe, also, daß sie dem obersten Säemann als eine ächte Frucht demaleinst präsentiret werden dürfe; Amen!

Abhandl.

Abhandlung.

Wenn wir nun, Geliebte!

I. die Bestellung des Ackerwerks Gottes betrachten wollen; so haben wir zuvörderst zu sehen auf die Hauptperson, welche sich solche Bestellung vornehmlich angelegen seyn läffet. Dieses erhellet aus den Worten: **Es gieng ein Säemann aus, zu säen seinen Saamen.** Daß durch diesen Säemann der Sohn Gottes unser Heiland selbst vornehmlich zu verstehen seye, daran ist nicht zu zweifeln: indem der Saame, den Er säet, sein eigener Saame ist und heisset, und Er selbst Matth. 13, 37. spricht: **Des Menschen Sohn ist's, der guten Saamen säet.** Hat Er nun ehemals gesagt: **Ich will mich meiner Heerde selber annehmen, und sie suchen;** Ezech. 34, 11. so hat es wohl auch hier heißen mögen: **Ich will mich meines Ackers selber annehmen und ihn bestellen.** Und das geschah, wie Er in die Welt kam: nicht nur als unser Hoherpriester, uns durch sein Opfer mit Gott zu versöhnen; sondern auch als unser Prophet und Lehrer, der uns allen Rath und Willen seines himmlischen Vaters verkündigen sollte, wie Er ja in den Tagen seines sichtbaren Wandels mit seinem eigenen Munde gelehret, Duse

Buse und Glauben geprediget, und den Menschen den Weg zur Seligkeit gewiesen hat.

Nach seiner Auferstehung aber, da Er in den Stand seiner Erhöhung eingetreten, ließ Er dieses das allererste seyn, seinen Acker durch andere zu bestellen, die in seinem Namen und an seiner statt seinen Saamen aussäen sollten; wie Er denn sogleich bey der ersten Erscheinung nach seiner Auferstehung zu seinen Jüngern sagte bey Joh. 20, 21. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Weil Er aber dabey verheissen, daß Er bey und mit ihnen seyn wollte bis an der Welt Ende, nach Matth. 28, 20. so folget hieraus, daß diese Sendung sich erstrecket auf alle Lehrer und Prediger, die Er als christliche Sæeleute zu Bestellung seines Kirchenstaats (das ist, seines Kirchenackers; denn das ist Christi Staat in dieser Welt) verordnet und beruset.

Der Saame nun, der auf diesen Acker durch die hiezu bestellte Sæeleute gesæet und ausgestreuet werden soll, ist, wie wir alle wissen sollen, (ach, daß wirs nur recht wüßten!) das Wort Gottes, und zwar nach Christi eigener Erklärung; dieses nennet Er seinen Saamen. Denn kein Prediger darf sein eigenes Wort, seines eigenen Herzens Sinn und Gedanken, vortragen; er muß genau bey der Lehre Christi und seiner Apostel bleiben;

bleib
Leid
noch
sagt
„ so
„ gl
nach
die k
das
stel
das
W

so e
Go
das
lium
wel
wie
gen
her
den
gest
heut
wel
er f
und

bleiben. Die Bitte Christi, die Er kurz vor seinem Leiden an seinen himmlischen Vater gethan, gilt noch und hat ihre Kraft, da Er bey Joh. 17, 20. sagt: „Ich bitte nicht allein für sie (meine Apostel) „sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich „glauben werden.“ Da siehet der liebe Heiland nach seiner Allwissenheit so viele Tausende vor sich, die bis ans Ende der Welt an Ihn glauben würden; das soll aber geschehen durch das Wort der Apostel, so darf auch kein anders geprediget werden; das Wort der Apostel aber und Christi ist Ein Wort.

Ist aber der Saame das Wort Gottes; so erinnern wir uns sogleich dabey, daß das Wort Gottes bekanntermassen zweyerley sey, nämlich das Gesetz und das Evangelium. Das Evangelium ist eigentlich der unvergängliche Saame, aus welchem die Menschen geistlich gebohren, das ist, wiedergebohren werden, und zum Glauben gelangen müssen. Nun wissen wir, daß ein Acker vorher muß zubereitet und tüchtig gemacht werden, den Saamen zu empfangen, wenn er soll hinein gestreuet werden: Christus selbst redet in unserm heutigen Evangelio von den Steinen und Dornen, welche die Kraft des Saamens verhindern, daß er keine Frucht bringen kann; da müssen die Steine und Dornen hinweg gethan werden. Es wird
der

der Pflug erfordert, der den harten Acker durchschneiden, locker machen, umwenden und mit Furchen beziehen muß, damit der Saame recht hinein gestreuet werden könne. Dieses alles wird auch bey dem Ackerwerke Gottes erfordert.

O wie sind die menschliche Herzen von Natur so hart und recht ungeschickt, den Saamen des Evangelii zu fassen und einzunehmen! Sie sind von Natur wie die Erde, welche Dornen und Disteln trägt, untüchtig und dem Gluche nahe, welche man zuletzt verbrennet, Hebr. 6, 8. Da ist ja allerdings der Pflug nöthig. Was ist aber dieser anders, als das göttliche Gesetz? Das harte und zum Guten unfruchtbare Herz des Sünders muß durch diese scharfe Pflugschaar durchschnitten und zerbrochen werden; der Mensch muß sich unter die Zucht des Gesetzes begeben, damit alle Hindernisse, die der Frucht des göttlichen Wortes im Weg stehen, auf die Seite geraumet werden. Er muß zur wahren Erkenntniß seines Sündelendes kommen, dadurch muß sein Herz zerknirscht und zerschlagen werden; da wird es recht zubereitet, den Saamen des evangelischen Trostes zu fassen, wenn es gnadenhungrig worden ist; Wird nun darauf dieser Saame des Evangelii hinein gestreuet; also, daß er nicht, so zu reden, oben liegen bleibet, sondern ins Herz hinein komme
und

und mit demselben gleichsam vermengt werde; wie es in der Grundsprache Hebr. 4, 2. bedenklich lautet: so entstehet daraus zu allervörderst der wahre Glaube an Jesum Christum, den der heilige Geist aus dem Saamen der evangelischen Wahrheit, womit er auf das allergenaueste vereinigt ist, hervorbringet und wirket, wann ihm nicht muthwillig widerstrebet wird. Das ist denn das göttliche Gedeihen, welches noch dazu kommen muß; gleichwie Regen und Sonnenschein bey einem natürlichen Acker erfordert wird, soll anders die Arbeit des Säemans nicht vergeblich seyn. Wenn also auch die Regen des heiligen Geistes fallen, und die Herzen durch die Einflüsse der Gnaden erwärmet werden: so entstehen hernach die herrlichen Früchte des Geistes, wie wir sie in der Epistel an die Galater und sonst lesen. Das ist die Ordnung, in welcher das Ackerwerk Gottes bestellet werden muß.

Anwendung des Isten Theils.

Nun, meine allerliebste Beide! die ich dorten vor mir sehe, und die Ihr als geistliche Säemannen und Ackerleute zu diesem grossen Ackerwerke Gottes theils vor mehrern Jahren, theils vor weniger Zeit berufen worden, und nach dieser Predigt demselben mit mehrerm vorgestellet werden sollet;

sollet : bedenkt die Wichtigkeit Eures Amts. Es trifft ganz und gar Gottes Sache an. Es ist Gottes Ackerwerk, das Ihr bestellen sollet. Es ist nicht Eure Sache; so dürft Ihr nicht nach eigenem Willen thun, auch nicht nach anderer Menschen Willen und Gefallen. Ihr habts mit Gott, Eurem Heilande, zu thun: der ist Euer Principal, auf den müßt Ihr sehen, nach dessen Instruction, wie Ihr sie in seinem Worte vor Euch habt, müßt Ihr Euch richten. Denn wie ein Gesandter von seines Königes oder Fürsten Instruction an den Höfen, wohin er geschicket worden, bey Vermeidung der höchsten Ungnade nicht abgehen darf: noch viel weniger dürft Ihr von Gottes und Jesu seinen Befehlen abgehen. Würde Euch solches, wenns auch die Allerhöchste in der Welt, Kaiser, Könige und Fürsten wären, die solches bey Euch versuchten, angemuthet; so müßtet Ihr antworten: Wir wollen, wie allen Christen, und also auch den Lehrern gebühret, aller Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, in allen bürgerlichen Dingen gern gehorchen; und also dem Kaiser geben, was des Kaisers ist; denn das ist der Wille Gottes, des HErrn unser Aller; Aber in Dingen, die das Wort Gottes, die Bestellung des geistlichen Ackerwerks, die Ordnung der Bestellung, die Verkündigung des göttlichen Rathes von der Menschen

Menschen Seligkeit, die Rettung der Seelen, die gewissenhafte Führung des Amtes das die Ver-
söhnung prediget, anbetrifft; Aber in Dingen, die
blos Gottes und Jesu sind, da können und dürfen
wir auch den Majestäten nicht gehorsam seyn;
darum, weils uns GOTT verbothen hat. Und
wann Ihr auch hernach darüber allerley Trübsal,
Hohn, Spott und Lügen, oder auch Verjagung,
Veraubung Eurer Aemter und Güter, ja selbst
den Tod leiden müßet, so müßet Ihr sagen: Des
HERRN Wille geschehe! und dabey noch mit
Christo bethen: Vater! vergib ihnen, denn
sie wissen nicht, was sie thun. Sehet, das
gehöret zu den allerunschädlichsten Grundsätzen
unserer evangelischen und weder Gott noch Men-
schen beleidigenden Religion. Höret weiter, Ihr
meine lieben Beide! Ihr habts mit lauter un-
sterblichen und durch Christi Blut so theuer erlö-
sten Seelen zu thun, die durch Euren Fleiß, durch
Euer Pflanzen und Begiessen, als Pflanzen der
Gerechtigkeit aufwachsen sollen dem HERRN zum
Preise, Euch zum Segen und zur Krone an jenem
Tage, und ihnen selbst und andern in allen Stän-
den zur Beförderung in allem Guten. Ich sage
nochmals, dem HERRN zum Preise; dem Ihr auch
vermaleinst Rechenschaft geben müßet. Merket
zu dem Ende das mächtige Wort, welches Lehrer

E

und

und Zuhörer verdammet und selig machet, richtet und absolviret, ie wie es dieselben findet. Wir lesen es bey dem Propheten Jeremia C. 3, 17. 18. 19. 20. 21. „Du Menschenkind, Ich habe dich zum „Wächter gesetzt über das Haus Israel; du „sollst aus meinem Munde das Wort hören, und „sie von meinertwegen warnen. Wenn Ich dem „Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, „und du warnest ihn nicht und sagst es ihm nicht, „damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen „Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe; so wird „der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; „aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. „Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich „nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und „Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben: aber du hast deine Seele errettet.“ u. s. w.

Seyd also nur gutes Muths; Euer Herz erschrocke nicht und fürchte sich nicht. Ihr dürft nur sagen, und wieder sagen, und ganz sagen; es wird von Euch nicht mehr erfordert, als daß Ihr treu erfunden werdet. Unser Heiland ruft selbst aus: O welch ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter! Die Welt schreyt und schreibt sich stumpf und heisser über so vielen in ihren Augen, weis nicht was für grossen Dingen, die in Gottes Augen nichts, ja weniger als

als nichts sind. Eheueste Beide! denket, was
 Ihr in Gottes Augen seyn könnet. Solche, von
 welchen der Mund der ewigen Weisheit selbst die
 Proclamation thut: O welch ein groß Ding ist
 es um einen klugen und treuen Haushalter, Säes-
 und Ackersmann. Es lasse sich nur ein ieder das
 gefaget seyn, was Paulus an den Timotheum in
 dem 2^{ten} Capitel seines andern Briefes im 15^{ten}
 Vers gelangen läßt: Beseuffige dich, Gott zu er-
 zeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Ar-
 beiter, der da recht theile das Wort der Wahr-
 heit. So viele Worte, so viele Aufforderungen
 an Euch, liebe Säemänner! Hier höret Ihr,
 was Euer vornehmstes Studiren, Ringen und
 Kämpfen, ja Anstrengen aller Eurer Kräfte seyn
 solle; wie Ihr durch und durch rechtschaffene und
 unsträfliche Arbeiter seyn sollet; Leute, die sich
 üben, ein unverlezt Gewissen allenthalben und zu
 aller Zeit zu haben, beides gegen Gott und gegen
 die Menschen; Leute, die also nicht nur von gro-
 ben Lastern frey seyn sollen, die an Lehrern viel
 weniger als an allen andern Menschen zu dulden
 sind, sondern die von innen heraus gut, eines rei-
 nen Herzens und eines neuen gewissen Geistes
 sind; Leute, die sich nicht nur vor Menschen, son-
 dern vor Gott und Christo selbst dürfen sehen las-
 sen, die hintretten dürfen und sagen: HErr, du
 weißest

weiffest alle Dinge, du weiffest, daß ich nicht nur so etwas ums Brot, um zeitlicher Ehre, um eines menschlichen Beyfalls willen predige, schreibe und handle, sondern du kennest den Grund meines Herzens, meinen Endzweck und Absichten; du weiffest, was und wen ich suche; kurz, du weiffest, daß ich dich lieb habe, und um deinetwillen auch die mich hören, ja dein ganzes Ackerwerk. Deine Liebe ist meine vis intus agens, mein inwendiges Triebrad; deine Liebe erleuchtet, heiligt, stärket, erinnert und machet mich sorgfältig, daß ich ja recht theile das Wort der Wahrheit.

Und dieses Wort der Wahrheit ist's auch, meine lieben Beide! worauf, und auf daß Ihr recht damit umgehet, alles ankömmt. Das muß in Euch selbst, und zwar in eben der Ordnung einer wahren Bekehrung, der Buse und des Glaubens, wie es bey andern geschihet, gepflanzet seyn, welches kann Eure Seelen selig machen. Das soll aber auch bey denen geschehen, die Euch hören; So ligt nun alles daran, daß Ihr recht theilet das Wort der Wahrheit, wie es alle und iede vonnöthen haben: Dazu gehöret Verstand; den gebe Euch Gott täglich und stündlich! ich und Ihr bedürfen ihn bey allen Fällen. Er wird ihn auch geben, wenn Ihr Ihn darum bittet, gleichwie auch Paulus den Timotheum dessen versichert,

2. Tim.

2. Tim. 2, 7. Ihr müßt aber das ganze Wort Gottes, das reine lautere Wort, wie es ein Wort der Wahrheit ist, vortragen, allen Rath Gottes von der Menschen Seligkeit, und was dazu gehört, verkündigen; Apg. 20, 29. Christus läßt predigen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47. Das ist die Ordnung des Heils. Daher muß das göttliche Gesetz nicht vorbey gegangen werden; denn das ist der Pflug, der, wie wir gehört haben, die Herzen umackert und zubereitet, daß man den Saamen des Evangelii hinein säen könne. Ihr müßt also sagen, was Gott von uns erfordere, und wie Er den Sündern zeitliche und ewige Strafen drohet. Ihr müßt insgemein alle überzeugen, wie alles von Natur verderbet sey und unter der Sünde lige, damit sich niemand um eigener Frömmigkeit willen einbilde, selbst vor Gott gerecht zu seyn; wo absonderlich Sündengräuel und ansteckende Aergernisse im Schwang gehen, müßt Ihr nicht schonen, sondern dieselbe ernsthaft bestrafen, Ezech. 3, 17. Aber Euer Hauptwerk muß doch das Evangelium seyn, denn das ist die Kraft Gottes, die da selig machet; das ist der Saame, aus welchem die Menschen wiedergeboren werden, und dadurch wird der Glaube gewirket. Da müßt Ihr das theure Verdienst Jesu Christi den Sündern

E 3

dern anpreisen, die Schätze des Evangelii und die herrlichen Heilsgüter, die mehr sind als alle Schätze der Welt, vortragen, und jedermann zur Hochachtung derselben reizen. 2) Die Gottlosen dürfen auch zuhören, daß sie wissen, wie gut es die Gläubigen haben, ob sie etwan auch gereizet und gelocktet werden möchten, dazu zu gelangen. 3) Wo aber einige ihrer Sünden wegen betrübt sind, da habt Ihr mit allem Fleiß das Evangelium zu treiben. 4) Haltet solche Seelen für Eure besten Aecker, für Eure besten Grundstücke, auf welchen der göttliche Saamen erst recht gesegnete Früchte bringen könne. 5) Theilet das Wort der Wahrheit aus unter jedermann; sie bedürfen es alle, Junge und Alte, Reiche und Arme, sie gehören alle zum Ackerwerk Gottes. Thut es öffentlich und sonderlich: werdet auch nicht müde; haltet an bey aller Gelegenheit, Apg. 20, 20. 31. Es kömmt oft einem Lehrer vor, als ob er nichts ausrichte, und daß alle Arbeit vergebens seye. Da muß man sich aufmuntern und auf Hoffnung arbeiten. Es ligt manches Körnlein noch in einem dirren Herzen, und hat bisher nicht aufgehen wollen; es kann aber noch geschehen. Bey einigen scheint es aufzugehen, sie sind gerühret, das Körnlein fängt an zu käumen; es will denn doch noch nicht recht fort, und fehlet an der Kraft durchzubrechen.

brechen. Es kann aber heute oder morgen ein fruchtbarer Regen fallen, da es bald besser wird. Wann es auch scheint, daß der Acker ganz unfruchtbar sey, wegen des vielen Unkrauts, so darz auf wächst, so muß mans doch nicht aufgeben. Da ist die liebe Gedult nöthig. Und solche Gedult rufet uns allen der Apostel Jakobus zu, Cap. 5, 7. „ So seyd nun gedultig, lieben Brüder, bis „ auf die Zukunft des HErrn. Siehe ein Acker- „ mann wartet auf die köstliche Frucht der Erden „ und ist gedultig, bis er empfahe den Morgenregen „ und den Abendregen, seyd Ihr auch gedultig, „ und stärkt Eure Herzen (nämlich gegen alle Klein- „ muth und Ungedult) und stärket Eure Herzen; (gegen alle Stürme, Anfechtung, Widersprüche und Belialstücke) „ denn die Zukunft des HErrn ist nahe: „ Alsdann wird erfüllet werden, was da stehet Ps. 126, 5. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ärndten. Alsdann wird erfüllet werden, wie es vor acht Tagen hieß: Da es nun Abend ward, sprach der HErr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn; Matth. 20, 8. Alsdann wird erfüllet werden das grosse Wort: Viele (d. i. alle) so unter der Erden ligen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Die Lehrer aber (d. i. da werden die Verständigen, d. i. glaubigen und beständigen Bekenner und Lehrer, die mit Lehre und Leben, auch wenns seyn soll, mit Blut und Tod gezeuget haben) werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich; Dan. 12, 3.

II.

So viel von dem ersten Theile. Wir haben aber noch mit wenigem zu sehen auf die Früchte, die ein wohlbestellter Acker bringen solle. Wo ein Acker wohl bestellet ist, da soll es auch an Früchten nicht fehlen. Wir haben die theure Verheißung Gottes vor uns, da Er sagt; Jes. 55, 10. 11. „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kömmt, sondern feuchtet die Erde, und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Saamen zu säen, und Brot zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch seyn, es soll nicht wieder zu mir leer kommen; sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ichs sende.“ Christus, unser lieber Heiland, fassets kurz, und sagt mit wenig Worten alles: Sie bringen Frucht in Gedult; nämlich die, welche das Wort hören und bewahren in einem feinen guten

guten Herzen. Vorher hatte Er geredet von denen, die entweder gar keine Früchte bringen, oder, wenn sie sich schon im Anfang gut anlassen, daß sie scheinen Früchte des Worts zu bringen, so hat es doch keinen Bestand, es kömmt zu keinem rechten Ernst, der Acker ihres Herzens ist von den Steinen und Dornen nicht gereiniget, welche den Saamen des göttlichen Worts ersticken, und verhindern, daß es zu keiner wahren, beständigen und dauerhaften Frucht gelanget. Es ist also nicht des Saamens Schuld, wenn er keine Frucht bringt, sondern der Beschaffenheit des Herzens, welches sich der Wirkung des guten Geistes widersetzt. Da fehlt's an einem feinen guten Herzen, welches kein Mensch von Natur hat, sondern Gott muß es geben. Das ist ein feines gutes Herz, welches der heilige Geist zubereitet, daß es willig, ja begierig wird, den Saamen des Wortes Gottes auf und anzunehmen. Es muß geschehen, was bey der Lydia geschah, welcher that der Herr das Herz auf, daß sie darauf acht hatte, was von Paulo geredt ward; Apg. 16, 14. Das ist ein feines gutes Herz, das nicht allein das Wort höret, sondern auch behält und bewahret, daß es nicht wieder drum komme. Sonst gehet es, wie mit dem Saamen, der auf dem Acker oben liegen bleibt,

bet, und von den Vögeln gefressen wird, welches Christus von der List und Gewalt des Satans erklärt. Dieser wehret, was er kann und vermag, daß die Menschen ja nicht glauben und selig werden möchten. Dagegen ist das die erste Frucht, welche das Wort in einem feinen guten Herzen bringt, daß dadurch der Glaube gewirket wird. Dieser hat wiederum seine Früchte, welche auch Früchte des Geistes, Früchte der Gerechtigkeit genennet werden. Damit wird alles zusammen begriffen, was innerlich und äußerlich geschihet, und von einem Christen gedacht, geredet und gethan wird. Es sind Früchte, welche aus dem Saamen frey und ungezwungen hervor wachsen. Es sind Früchte, die auch der Nebenmensch zu genieffen hat. Es sind Früchte der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen, zur Ehre und Lob Gottes. Phil. I, II. Damit sollen die Christen erfüllet seyn, also, daß sie nicht wenig, sondern viel Früchte bringen; wie auch Christus sagt: **Wer in mir bleibet, der bringet viel Frucht;** Joh. 15, 5. Zwar zeigt sich darinnen ein Unterschied; gleichwie es auch in der Natur geschihet, daß mancher Acker fruchtbarer ist als der andere; und Christus bemerket auch den Unterschied im Gleichniß, daß etlicher bringet hundertfältig, etlicher sechzigfältig, etlicher

etlicher dreysßigfältig; Matth. 13, 8. Solcher Unterschied findet sich auch in den Früchten auf dem Acker der christlichen Kirche, daß einige mehr, einige weniger Früchte bringen als andere; nach dem dieser mehr, der andere weniger, Eifer und Fleiß anwendet, der Gelegenheit und der Gnade zu gebrauchen, die ihm Gott gibt. Das ist gewiß, daß Gott von denen, welchen Er sein Wort reichlich gegeben, auch desto reichlichere Früchte desselben fordern wird, und daß es Ihn recht freuet, wenn sein Acker viel gute Früchte bringet. Darinnen wird mein Vater geehret, spricht Christus, daß ihr viel Frucht bringet; Joh. 15, 8. Es lautet ja recht schön, wann der Herr dorten der Gemeinde zu Thyatira sagen lässet: Ich weiß deine Werke, und deine Liebe, und deinen Glauben, und deine Gedult, und daß du ie länger ie mehr thust. Das heißt, im Guten recht zunehmen. Dagegen lautet betrübt, wann Er kurz zuvor an der Gemeinde zu Epheso tadelt, Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Das heißt, im Eifer, Ernst und Fleiß, den man Anfangs im Guten gezeiget, nachlassen und abnehmen; Offenb. Joh. 2, 19. Ach! was wird wohl der Herr von unsern sechs evangelischen Gemeinden zu sagen haben?

Gleich.

Gleichwie Er aber an jener Gemeinde auch die Gedult rühmet, von welcher es hergekommen, daß sie ie länger ie mehr gethan; also fordert auch unser Heiland im Evangelio die Gedult, wann Er sagt: **Sie bringen Frucht in Gedult.** Dieses setzt Er nicht ohne Ursache dazu. Denn gleichwie im Reiche der Natur die Frucht auf dem Acker vielem Ungewitter unterworfen ist, dennoch aber unter demselben nach und nach fortwächst, bis sie zur Reife kömmt: also gehets auch im Reiche der Gnaden mit den Früchten des Wortes bey den Glaubigen. Sie kommen nicht auf einmal zur Reife, und es kostet manchen Kampf von innen und von aussen wider den Teufel, die Welt und das verderbte Fleisch, wodurch man in seinem Muthen leicht matt werden und ablassen kan, wo man sich nicht mit Gedult wapnet. O! wie viel Stürme der Anfechtung muß einer, der nicht nur ein Hörer, sondern auch ein Thäter des Wortes seyn will, über sich ergehen lassen, wann sich Erübsal und Verfolgung um des Wortes willen erhebet! Marc. 4, 17. Denn alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden; 2. Tim. 3, 12. Gott findet auch öfters für gut, seine Kinder mancherley Züchtigung erfahren zu lassen: Alle Züchtigung aber, wann sie da ist, dünket sie uns nicht Freude,

Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine fridsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Hebr. 12, 11.

Wie wir nun nach dem ersten Theile die beide Sæleute, so hernach präsentiret werden sollen, angeredet; so sollten wir auch nach diesem andern in der Kürze abgehandelten Theile die Gemeinde anreden; allein wir verschahren solches zu Gewinnung der Zeit bis an das Ende der Präsentationsrede, und schliessen iho die Predigt mit dem großen Trost- und Aufmunterungsworte, mit dem alle Mühe und Arbeit versüssenden Worte, dessen sich alle oben beschriebene rechtschaffene Zuhörer aus dem Herzen und Munde Jesu anzunehmen haben: Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Matth. 13, 43. Amen!



IV. Prä,



IV.

Präsentationsrede

bey
voriger Gelegenheit.

Im Namen des obersten Säemanns und Hausvaters, der sein Ackerwerk auf dem ganzen Erdboden selbst bestellet; und von welchem der grosse Ackermann Paulus ausruhet: Von Ihm, und durch Ihn, und in Ihm sind alle Dinge! Ihm sey Ehre in Ewigkeit; Amen.

Es ist nun, theureste evangelische Barfüßergemeinde! das viertemal, daß mich Gott auf einige Stunden von dem St. Ananäischen Ackerwerke auf diesen Grund und Boden zu Präsentirung derjenigen, durch welche, nebst andern ihren Mitarbeitern, das Ackerwerk dieser grossen Gemeinde von Zeit zu Zeit bestellet werden solle, weislich, wunderbarlich, treulich und kräftig hieber geführt hat. Das erstemal geschah

geschah es am 2^{ten} Sonntag nach dem Fest der
 Erscheinung Christi den 1^{sten} Jenner des Jahrs
 1729. und meines Lebens im 4^{sten}; da nämlich
 der wohlselige Herr Pfarrer Harder an statt des
 wohlseligen Herrn Senior und Pfarrer Lomers
 auf oberherrliche Verordnung dem Barsüffers
 ackerwerk als dessen Pastor von mir präsentiret
 wurde. Das anderemal geschah es am
 Sonntag Invocavit den 3^{ten} Merz im Jahr 1743.
 und meines Lebens im 5^{sten}, da der zu meiner
 Rechten stehende Säemann, und nunmehrige Herr
 Pfarrer Holeisen anstatt des nach St. Ulrich zum
 Diakonat berufenen, und noch im E^{igen} arbei
 tenden, Herrn M. Demamals, zum vierten Dia
 kono auf gleichmässige oberherrliche Verordnung
 im Namen des dreyeinigen Gottes eingesegnet
 worden. Das drittemal geschah es am 2²sten
 Sonntag nach Trinitatis im Jahre 1749, meines
 Lebens im 6^{sten}, da der auf dem annaanischen
 Ackerwerke mit mir 21. Jahr arbeitende Knecht,
 nämlich der nun wohlselige Herr Pfarrer M. Jo
 hann Ulrich Hildebrand, anstatt des damals zur
 Ruhe gesetzten, nunmehr aber auch schon wohl
 seligen, Herrn Pfarrer Essichs zum Pfarrer der
 evangelischen Gemeinde, die wir hier vor Augen
 haben, vorgestellt, und mit Gebeth und Wort
 Gottes, nach einer vorher desswegen kund gemach
 ten

aus
 ngen
 hem
 fet:
 ihm
 wig

 sser
 dott
 An
 So
 ebst
 eser
 vers
 und
 al
 ahe

ten oberherrelichen Resolution, eingeweihet worden. Das viertemal, so mir wohl die allerbedenklichste Handlung mit in meinem ganzen Leben ist, dabey ich ausrufen muß: O ein weiser, o ein treuer, o ein wunderbarer Gott, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig! Denn der Fürsten Heimlichkeiten soll man verschweigen, aber Gottes Rath, Wege, Führungen, und wie Er mit seinen Kindern und Knechten spielet, soll man offenbaren. Das viertemal, sage ich nochmals, geschihet heute den 13^{ten} Febr. am Sonntag Sexagesima, in dem laufenden 1757^{sten} Jahre, meines aus bloßer Erbarmung Gottes noch nicht ganz unkräftig gewordenen zeitlichen Lebens im 72^{sten}, meines hiesigen Amtes aber im 34^{sten}, da nämlich dieser zu meiner Rechten und jener zu meiner Linken, das von hernach das mehrere, als solche, die beide auf dem rechten Wege und durch die rechte Thür zu euch kommen, um öffentlich und ordentlich in Ihren neuen Beruf eingewiesen zu werden, von mir, dem ältesten Ältesten, nach der bey unserm evangelischen Seniorat eingeführten und auch heute ungeändert gebliebenen Ordnung, christlößlichem Gebrauche gemäß präsentirt werden solle.

Aber, o! welch eine ganz andere Präsentation war es, die Gott den Abend vor dem Himmelfahrtstage im Jahre 1736. und also vor bald 21. Jahren

Jahren in meinem Hause vorgenommen. Damalen präsentirte mir Gott ganz untermuthet durch den zu solcher Zeit noch lebenden, nunmehr aber wohlseligen, Herrn Senior und Pastor Preuden hier zu meiner Rechten stehenden Herrn Pastorem, so als ehemaliger Präceptor Pädagogii regii in Halle mit meinem erstgebohrnen Sohne vom letztem Orte abgereiset, um mir solchen zu präsentiren. Ich sage: Diesen nunmehrigen lieben Herrn Pastorem präsentirte mir mein theurester Freund, nämlich der Herr Senior Preu, damalen als einen Boten, der mir sagen mußte: Dein Sohn kömmt nicht wieder zu dir; Er ist promovirt und gen Himmel gefahren. Bey welcher, Geist, Mark und Bein angreifenden, Präsentation sich auch als Zeugen unser nun wohlseiger Herr Pfarrer Hildebrand, nebst der lieben Mutter des heimgegangenen Sohns, und seinem hier sitzenden, damalen achthalbjährigen Bruder, auch allen dessen hiesigen, damals noch ledigen, Schwestern befunden. Sehet aber, meine Theureste! was thut Gott nach bald 21. Jahren? Was läßt Gott heute für eine Präsentation in diesem Gottes Hause vor sich gehen? Hier stehet nicht nach eigener Wahl und Willen, sondern nach Gottes Rath und Willen, und nach erhaltenem oberherrlichen Beruf, Kraft meines Aintes, ein alter Vater,

S

Schwebr.

Schwehr und Großvater, nicht ohne Kraft von oben, zwischen einem Tochtermann und einem lieben Sohne. Zu jenem sagt er: Siehe, das ist dein Sohn, dein Collega und vierter Diakonus. Zu diesem aber sagt er: Siehe, das ist dein Pastor. Dorten stehen drey Zeugen dieser heutigen Präsentation, die drey wohllehrwürdige Herren Diakoni von dieser Gemeinde, der 1^{ste}, der 2^{te} und der 3^{te}, theils als Herr Sohn und Herr Tochtermann obiger würdigsten Väter, theils als mein ebenfalls herzlich geliebter Herr Tochtermann, der seinen neuen Collegam, den hier stehenden vierten Diakonium, die letzte Zeit vor dessen akademischen Jahren, zu denselben, nebst andern öffentlichen und Privatlehrern, mit aller Treue und Klugheit zubereitet hat. Sehet! welch eine Veränderung zwischen jener vor 21. Jahren geschehenen, und dieser heutigen, Präsentation: Da Gott anstatt Eines nun vorlängsten gewiß seligen Sohnes, und mit dem also schon damalen die Präsentation im Himmel vorgegangen, mir hernach hier drey Herren Tochtermänner, die ich als Söhne liebe und als Collegen ehre, nebst achtzehn noch lebenden Enkelkindern, darunter acht Söhne sind, die ich täglich Gott im Gebethe präsentire, gegeben hat; welches alles bey dieser Präsentation eine alte bis in den Tod damalen betrübt gewesene liebe Mutter mit ihren

ihren an diesem Orte noch lebenden, und in dieser Gemeinde gegenwärtigen Töchtern, worunter die älteste ihren Vater, Mann, und Bruder vor Gott und der Gemeinde in priesterlichem Schmuck erblicket, hören und sehen kann; unter dem von mir zu Gott aufsteigenden herzlichem Wunsche, daß wie von der in meinem Hause obgedachter massen vor 21. Jahren geschenehen Präsentation die zwey tapfere Lehrer bereits dem Geiste nach, der eine früher der andere später und erst kürzlich, vor das Angesicht Gottes mit Freudigkeit gestellet worden sind, also von einer solchen himmlischen Präsentation weder ich, noch diese beiden Sæeleute zur Rechten und Linken, noch Ihre drey wohllehrwürdige Zeugen, noch iemand der lieben Meinigen von An- und Abwesenden, noch jemand von dieser ganzen Gemeinde ausgeschlossen werde. Denn Gott will alles selig, alles im Himmel haben, wenn wir nur selbst auch uns helfen und selig machen lassen wollen.

Nun kommen wir wieder vom Himmel auf die Erde, das ist, von dem Blicke, den wir auf jene himmlische Präsentation gethan, zu der in Gottes Gnadenreiche und in dieser evangelischen Kirchensversammlung iho vorgehenden Kirchenpräsentation, Investitur oder Installation. Es ist nämlich eurer christlichen Liebe nicht verborgen, daß,

S 2

nach

nachdem es Gott gefallen, den hochwohllehrwür-
 digen, großachtbaren und hochgelahrten Herrn
 M. Johann Ulrich Hildebrand, wohlseiligen An-
 gedenkens, volle siben Jahre bestverdientesten und
 treueifrigen Pfarrer dieser werthesten Gemeinde,
 vor bald dritthalb Monaten, zwar durch einen
 sanften und seligen Tod, aber zur grösssten Be-
 trübniß seines hochgeschätzten Hauses und dieser
 ganzen Gemeinde, sonderlich aber aller derer in
 allen Ständen, die Ihn und die Er im Herrn
 gekannt, von unsern Häupten wegzunehmen: an
 dessen Statt die Wohlgebohrne und die Hochedel-
 gebohrne auch höchstpreisliche Herren, Herren
 Stadtpfleger und geheime Räte Aug. Conf. un-
 sere gnädig gebiethende Herren und Oberen, auf ein
 nach Erforderung vorhero ertheiltes fidele Con-
 siliium eines hoch- und wohlloblichen Oberkirchen-
 convents, wie auch nach vorhergegangener ordent-
 lichen Wahl zu dem hochwichtigen, weitläufigen
 und mühsamen Pfarramte berufen und constituiret
 haben den hochwohllehrwürdigen, großachtbaren
 und hochgelahrten Herrn Gottfrid Hölseisen, eh-
 mals fünfjährigen unermüdet arbeitenden Herrn
 Pestilenziarium und nun vierzehnen Jahre treu ver-
 dientesten ersten Diakonum dieser geliebten ewan-
 gelischen Barfüßergemeinde; und daß derselben
 dieser ihr neuer Herr Pfarrer an dem heutigen
 Sonn

Sonntage präsentiret werden möge; von welchem wir euch nach einem zu Gott von mir und Ihm gethanen gemeinschaftlichen Gebethe versichern können, daß derselbe sich von neuem erwecket und vorgenommen, in der Arbeit, wozu ihn der Herr der Aernde auf diesem Acker angestellet, durch die Gnade des dreyeinigen Gottes, ohne welche wir gar nichts vermögen, in allen Stücken fortzufahren, und besonders mit freudigem Aufthun seines Mundes das Evangelium aus der Fülle seines Herzens immer eifriger, treuer und unverdrossener zu opfern, nicht zweifelnde, daß die Gemeinde allen solchen Dienst an ihr nicht werde vergeblich seyn lassen. Es ist ferner eurer christlichen Liebe bekannt, daß zu der durch die Ersetzung des Pfarramts mit dem bisherigen ersten Diacono, erledigten vierten Diakonatstelle dieser Kirche, auf eben ichtgedachte Weise in allen Stücken, von unsern gnädigen und hochgebiethenden Herren und Obern constituiert und erwählet worden der wohllehrwürdige und wohlgelahrte Herr M. Johann August Ursperger, bisheriger wohlbestellter Pestilenziarius Aug. Conf. auch treusteißiger, willig und erbaulicher Gehülfe eines hiesigen evangelischen Predigtamts in dem Werke des Herrn; von welchem wir die christliche und nicht ungegründete Hoffnung im Glauben auf den Herrn der Aernde haben, wie wir auch mehrmalen;

malen, Vater und Sohn, gemeinschaftlich darum zu Gott gebethen: daß, da er bis zu seinen Universitätsjahren, theils auf der damals besonders florirenden neustädtischen Schule, theils in hiesigem löblichen Gymnasio, theils in besonderm fleißigen Unterricht zu Hause, alle gute Anweisung zum Christenthum, Sprachen und Wissenschaften erhalten, während seinen Universitätsjahren aber in Tübingen und Halle des getreuen Unterrichts und genauen Umgangs rechtschaffener und gelehrter Männer genossen, auch nicht ermangelt hat, einige gedruckte Proben an das Licht zu stellen, unter welchen er eine zum Beschluß seiner hiesigen Schulstudien gelieferte Arbeit, das americanische Georgien, und besonders das darinnen befindliche göttliche Ackerwerk betreffend, zum Gegenstande erwählet hatte; endlich nach geendigten solchen seinen akademischen Jahren in seinem Vaterlande sich bald anfänglich als Candidat häufig im Predigen und Katechisiren geübet, nachher eine mit GDE nicht ohne Nutzen gebliebene weitere Reise in und auffer Deutschland unternommen, zuletzt aber seit fünfzehnen Monaten das Amt eines Pestilenziarii nach denen Ihm von Gott verliehenen Kräften versehen, auch eines untadelichen Wandels vor GDE und Menschen sich beflissen hat: Er werde nicht nur in allem Guten, nach der

von

von Ihm bereits in seiner ersten Probpredigt deutlich gethaneu Zusage, die Gott, unsere hiesigen Gemeinden, und besonders auch mit andern sein Vater, der älteste Säemann alhier, gehöret, beschaffen; sondern auch von einer Stufe der Erkenntniß, Freue, und Erfahrung zu der andern schreiten; mithin alle ihm vom HErrn der Aerndte verliehene und noch zu erwartende Gaben und Kräfte in seines HErrn und der Gemeinde Diensten verzehren.

Und da es nun an dem ist, daß die Präsentirung selbst dieser beiden respective hochwohl- und wohllehrwürdigen Ackerleute geschehe; ehe aber solche geschihet, diese theure und werthe Gemeinde derselben eigene Erklärung aus ihrem Munde anhöre, wie sie gegen Gott und euch gesinnet, und wie sie sich bey der ihnen mit andern anvertrauten Bestellung des göttlichen Ackerwerks bey den evangelischen Varsüßern, ein ieglicher auf seinem iederweiligen Posten und in der gehörigen Subordination, dem Hausherrn zu Ehren, dem Acker zum Bau, und ihnen, den beiden Säeleuten selbst, zu ihrer wahren Gewissensbefridigung, auch allen, die ausser uns sind, zu einem guten Geruche zu bezeugen gedenken: so wende ich mich nun zuvörderst und zwar das drittemal zu Euch (denn das erstemal geschah es in Eurer Ordination den

3^{ten} December im Jahre 1738. das anderemal
 in Eurer Präsentation zum vierten Diakonat
 bey dieser Kirche den 3^{ten} Merz im Jahre 1743.)
 Ich sage, so wende ich mich nun das drittemal zu
 Euch, (EbenEzer, bis hieher hat uns der HErr
 geholfen! Gebt unserm Gott allein die Ehre!)
 hochwohlehrwürdiger, großachtbar, und hochge-
 lahrter Herr **Gottfrid Holeisen!** und frage
 Euch hiemit liebeich und ernstlich: (denn es trifft
 Seelen an, deren eine mehr als die ganze Welt
 werth ist) Wollt Ihr dieser evangelischen Bars-
 füßergemeinde noch ferner, wie Ihr bisher als ihr
 vierter, dritter, zweyter, und viele Jahre hinter
 einander als ihr erster Diakonus gethan, nunmehr
 auch als ihr Pfarrer am Worte und mit den
 Sacramenten treulich dienen; allen nach allen
 Umständen, in so weit es Euer Amt erfordert und
 Gott Zeit und Kräfte gibt, beyspringen und ras-
 chen; und Eure Liebe und Lindigkeit, auch Euren
 Eifer und Ernst um Gottes Ehre und der Mens-
 chen Heil willen, allen Menschen kund seyn und
 werden lassen; und die Lehre Jesu Christi mit ei-
 nem heiligen Wandel, und mit einem Wohlvor-
 stehen Euren Hause, und mit einem evangelischen
 Geiste zieren; und Euch dazu alles dessen in Liebe
 erinnern, worüber Ihr, mein Eheurester! schon
 zum zweytemmal vor Gott, Engeln und Menschen
 befra-

befraget, und was mir darauf von Euch geantwortet und zugesaget worden? Auf dieses nun wollet Ihr, hochwohllehrwürdiger Herr Pfarrer! Euch im Glauben getrost, gewissenhaft, und vernehmlich erklären.

Antwort des Herrn Pfarrers.

In dem Namen Jesu! sage ich glaubig, getrost, gewissenhaft und aufrichtig, beides vor Gott, als auch vor dieser seiner Gemeinde, daß ich allen Fleiß anwenden wolle und werde, mich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theilet das Wort der Wahrheit, und die heiligen Sacramente stiftungsmässig behandelt.

Ich verspreche, allen mit Lehre und Trost, nach allen Umständen, wie es das Amt des Evangelii erfordert, und nach allen Kräften treulich zu dienen, mit der Gabe die ich empfangen habe, als ein guter Haushalter der mancherley Gnade Gottes.

Ich verbinde mich, zuvörderst Liebe, Sanftmuth, Demuth, Gedult, und Lindigkeit, neben dem aber auch, wo es noth thut, einen wohl überlegten, insonderheit geheiligten Eifer und Ernst, und solchen

nicht anders als bloß allein um Gottes Ehre, und der Menschen Heil willen, kund werden zu lassen.

Ich gelobe, dem Evangelio Jesu Christi würdiglich zu wandeln; damit ich nicht anderen predige, und selbst verwerflich werde.

Ich sage endlich zu, mich dessen fleißig zu erinnern, täglich hiezu im Gebethe vor dem Herrn zu erwecken, und die verheißene Gnade, ja alle empfangene Tröpflein derselben, treulich anzuwenden.

Ueber alles dieses gebe ich hier vor Gott, seinen Engeln, und dieser Gemeinde, mein drittes Jawort, in dem Namen des dreyeinigen Gottes, des Vaters, Sohns, und heiligen Geistes.

Er Selbst aber helfe mir, wie ich auf Ihn hoffe, und von Ihm bitte; Amen!

Ich aber wende ich mich auch zu Euch, wohl-
ehrwürdiger und wohlgelehrter Herr, M. Johann
August Ursperger! und frage Euch an Gottes
Statt: Wollet Ihr gleichfalls mit Hülfe dessen,
von dem alles Vermögen und Licht kömmt, das
Gute nicht nur zu wollen, sondern auch zu voll-
bringen, das alles, was Ihr bereits gehöret, nicht
gezwungen, sondern um Gottes willen, beobach-
ten;

ten; das Wort von Buse und Glauben ohne Untertlaß erschallen lassen; Christum und nicht Euch predigen, Gottes Wohlgefallen und nicht Menschenentage suchen; Euch dahero selbst verläugnen, besonders aber Euch vor aller sündlichen Verstellung und Häucheley hüten, alles Kreuz, wie es heisst und wann es kömmt, willig auf Euch nehmen, und auch Euer Leben Euch nicht zu lieb seyn lassen, dasselbe um Christi und des Evangelii willen in Eurem Amte aufzuopfern; mithin dem allen, wozu Ihr Euch schon bey Eurer Ordination vor fünfzehn Monaten verbindlich gemacht, von Herzensgrund nachzukommen, auch niemand mit Willen und Vorsatz ein Aergerniß, sondern allen, die unter und auffer uns sind, ein rechtschaffenes Exempel zu geben, damit Euer Amt und Name, unsere Kirche und Religion, Confession und Glaube nicht verlästert werde? So werdet Ihr Euch ebenfalls mit einem redlich gesinnten, freymüthigen, und doch demüthigen Ja, als vor Gott, vernehmen lassen.

Antwort des Herrn Diaconi.

Ja! ich will mich in der Kraft Gottes alles Ernstes unablässig bestreben, demjenigen getreulich nachzukommen, was mir so eben in Gottes Namen auf das ernstlichste und liebeichste vorgehalten
 wort

worden; mithin sollen alle meine öffentliche Vorträge und besonderer Umgang dahin allein abzwecken, dem HErrn Jesu Seelen zu gewinnen, solche in der rechten Ordnung des Heils Jesu zuzuführen, sie zum Laute nach der unverwelklichen Krone unermüdet anzufrischen, endlich aber auch in Gottes Kraft selbst mitzulaufen, mitzukämpfen.

Zu solchem Ende werde ich nicht aufhören, mir zu einer gesegneten Amtsführung, für mich und die Heerde den rechten Führer und Leiter auf ebener Bahn den heiligen Geist unablässig zu erbitten, der alle meine Tritte gewiß seyn lasse nach seinem Worte, und ja niemals zugeben wolle, daß einiges Unrecht, d. i. die Sünde als die Quelle und der Inbegriff alles Unrechts, über mich herrsche.

Ich werde auch zu solchem Ende dasjenige Kreuz, so mir Gott zuschicken wird, willig ertragen, es zu meiner Besserung unter seinem kräftigen Gnadenbestande anwenden, und zufrieden seyn, wenn nur Jesus in mir und an mir verherrlicht wird, es seye durch Leben oder durch Tod.

In

In solchem allen aber mich nicht auf meine eigene Kräfte verlassen, als die mich auch wider den geringsten Unfall meiner geistlichen Feinde nicht würden schützen können, sondern lauter Unmacht sind; alle meine Kraft aber von Gott in einem busfertigen, zuversichtlichen und anhaltenden Gebethe erbitten, und desto mehrerer göttlicher Kraft im Glauben erwartend seyn, je mehr ich zu einer ieden besondern Zeit derselben besonders werde vonnöthen haben; Amen, Amen!

Da wir nun, Eheureste! wissen, daß alles Zusagen ohne des heiligen Geistes Kraft nichts saget, und all unser Pflanzen und Begiessen, ohne das göttliche Gedeihen, nichts vermag; hingegen, daß der Glaubigen Gebeth, wann es ernstlich ist, und nach Gottes Willen geschihet, viel vermag und alles empfähet: so lasset uns durch Jesum zum Vater gehen, und rechtschaffen bethen; damit es Gott höre, der Teufel, als der Erzfeind des Ackerwerkes, es fühle und weiche; alles aber, was Jesus erlöset hat (Er hat uns aber alle erlöset) ihm und künfrig zu Ihm gezogen und gewonnen werde. So bethe denn, wer bethen kann, und fangs mit grossen Ernste an:

Ewiger

Swiger und lebendiger Gott! wir danken dir,
 daß du deinen Sohn der Liebe, aus Liebe,
 uns zu gut in diese Welt gesandt, auch Ihn durch
 Wort und Geist, durch Wunder und Zeichen,
 vor- in- und nach seinem verdienstlichen Sterben,
 beides im Stande seiner Erniedrigung und seiner
 Erhöhung, dermassen verkläret hast, daß wir durch
 den heiligen Geist, der Jesum auch in unsern Her-
 zen verkläret, gewiß wissen, Jesus seye der Christ,
 der Sohn des lebendigen Gottes, und daß wir
 durch den Glauben das Leben haben in seinem
 Namen. Hiernächst danken wir dir auch, daß
 du als der Herr der Aerdte und der rechte Haus-
 vater ein solches Amt von Anfang her gestiftet
 hast, durch welches, als durch deine göttliche und
 heilige Ordnung, vermittelst der rechten Verkün-
 digung und Gebrauch deines Wortes, der Taufe
 und des Abendmahls, die Menschen zu deinem
 Sohne im Glauben gebracht, von Sünden be-
 freyhet, der Acker ihres Herzens täglich gereiniget,
 und sie zu allem guten Werke fruchtbar gemacht
 werden. Es danket dir aber auch dermalen ganz
 besonders der Aelteste bey dieser heiligen Handlung,
 als der dermalige Mund dieser ganzen Gemeinde:
 daß du ihn, wie er hier zwischen zweyen Amts-
 Gemüths- und Geblütssohnen stehet, erinnerst,
 wie er in der Fastenzeit 1707. und also vor 50.
 Jahren

Jahren nach der in dem Herzogthum Württemberg von dem seligen Brentio eingeführten Kirchenordnung, nach ausgestandenem theologischen Examen in dem fürstlichen Consistorio zu Stuttgart und nach einer über einen vorgelegten Text ausgearbeiteten und in der dasigen Stiftskirche abgelegten Probrede tüchtig erkannt worden; wie es auch hernach von da an von ihm, theils in seinem Vaterlande, theils in Engeland, wo er als Vicarius mehrere Monate eine der deutschen Kirchen ganz allein besorget, und dann vom Jahre 1713. wiederum in seinem Vaterlande, endlich aber auch alhier bereits 34. Jahre, und also am längsten, geschehen, alle heilige Handlungen mit Wort und Sacramenten bis in sein 72^{tes} Jahr zu verrichten. Unserm Gott allein sey Ehre in Ewigkeit! Weilen aber nun, o GOTT! dieses wichtige und dabey so vieler Verantwortung unterworfenene Amt von dir ist, zu dir führet, und nach dir genennet wird; ey, so bitten wir dich ganz flehentlich: laß dir doch dieses Amt, zumalen in unsern Tagen, da es so viele Anfälle von innen und aussen, von offenbaren und heimlichen Feinden, erdulden muß, ganz besonders in deinen Schutz befohlen seyn. Gib demselben allezeit Männer nach deinem Herzen; geuß reichlich über sie aus deinen heiligen Geist, als einen Geist der Kraft,

der

der Zucht, und der Liebe; als einen Geist der Wahrheit, der Erkenntniß, des Friedens und der Einigkeit, der Gnade und des Gebeths. Insonderheit aber wollest du diese mir zu beiden Seiten stehende, und zu dem Pfarr- und Hülfsamte verordnete Knechte und Prediger, **Gottfrid Holeisen** und **M. Johann August Ursperger**, mit vieler Erbarmung ansehen: damit sie ihr Amt führen in Beweissung des Geistes und der Kraft, und nachdem sie die Salbung noch weiter allerley lehren wird, sie also auch wiederum aus und in dieser Salbung nach dem geschriebenen Gesetze und Zeugniß allerley lehren; mithin die Unwissende, wie sie bishero, ein ieglicher an seinem Theile, getreulich gethan, unterweisen, die Geistlichodten mit dem göttlichen Schall des Evangelii erwecken, die Trägen wacker machen, die Widerspenstigen strafen, die Schwachen stärken, die Wankenden befestigen, die über ihre Sünden Niedergeschlagenen und göttlich Betrübten aufrichten und trösten, die Kranken und Sterbende besuchen und mit ihnen bethen, die Verirrten suchen, und die sich nicht wollen suchen lassen, ihrem Richter überlassen, die Zurückgefallenen wiederbringen, und die eines feinen guten Herzens sind, immer weiter im Guten fortführen. Ja, siehe, o Vater! nicht nur diese Beide, zwischen welchen ich stehe, sondern

dern auch die drey übrige Ackerleute, wie sie zu
 Einem Zwecke an dieser Gemeinde arbeiten sollen,
 mit Gnadenaugen an; und laß Sie zusammen in
 Einem Geiste stehen, arbeiten, glauben, lehren,
 leiden, ringen, bethen; wie der, so heute von Got-
 tes Gnaden und auf Verordnung seiner evangelis-
 schen Obrigkeit deine beide Knechte dieser Gemein-
 de präsentiren soll, mit jener ihren theils Vätern,
 theils Schwehrvätern in einem Sinn und Geiste
 bis an dieser ihr seliges Ende gestanden hat: das
 mit immer einer dem andern sein Amt erleichtere,
 und keiner darinnen sich selbst, noch andern, weder
 öffentlich noch heimlich, im Wege stehe. Walte
 zu dieser gefährlichen Zeit über unserer theuresten
 evangelischen Obrigkeit mit deiner beschirmenden
 und leitenden Gnade, auch über den gesamten
 Herren Oberkirchenpflegern und Adjuncten, mit
 deinen ausgebreiteten Heil- Macht- und Gnaden-
 flügeln: Erfülle ihre Herzen mit lauter heilsamen
 Gedanken zu Beförderung alles Guten; zeuch Sie
 an mit Kraft aus der Höhe, damit Sie deinem
 Reiche und unserm grossen Ehrenkönige in allen
 Gemeinden mehr und mehr Bahn machen; und
 sey dafür ihr ewiger Gnadenlohn. Gedenke dies-
 ser grossen und zahlreichen Gemeinde, so sich hier
 vor deinem Angesichte präsentiret, mit grosser Er-
 barmung und vielem Verschonen: Insonderheit
 aber

aber sey auch mit deinem mächtigen Beystande zur Seite denen, die mit ihrer unermüdeten Pflege, mit Rath und That, in allerhand Umständen, die äusserliche Besorgung der vielerley Angelegenheiten bey der lieben Barfüßergemeinde betreffend, derselben schon so viele Jahre willig und nützlich gedient: laß sie auch bald die Vollendung ihres ansehnlichen Orgelwerks mit Freuden sehen, und noch immer willige Geber hiezu gefunden werden. Laß diese Gemeinde ihrer ehemaligen treuen und theuren Lehrer, sonderlich auch dessen, der am letzten heimgegangen, und alles ihres Dienstes, nicht vergessen. Gib, o Gott! bey der neuen Einführung dieser beiden Lehrer der Gemeinde neue Gnade, neues Licht, neue Kraft und neuen Segen: damit alles voller neuen Creaturen in Jesu Christo auf diesem göttlichen Georgien und Ackerwerk in Augsburg werde, unter und in welchen du wohnest, dem die Engel dienen, die vor der Sünde fliehen, und vor welchen der Teufel, dem sie widerstehen, fliehet, ja über die Gnade und Barmherzigkeit seye in Zeit und Ewigkeit; Amen!

Vater unser ꝛc.

Auf solches nun, und in der gewissen Zuversicht, daß unser Gebeth vor Gott durch Jesum,
 der

der es Ihm angenehm gemachet, gekommen seye, präsentire ich dieser ganzen evangelischen Gemeinde zu den Barfüßern, und stelle vor im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, auf oberherrliche Verordnung Ibro Wohlgebohrnen und Hochadelichen Gnaden der Herren, Herrn Stadtpfleger und geheimen Ráthe Aug. Conf. in Kraft meines tragenden wirklichen Seniorats- und Pastoratamtes, zuvörderst den hier gegenwärtigen hochwohlehrwürdigen, großachtbaren und hochgelehrten Herrn **Gottfrid Holeisen**, als berufenen, constituirten und wohlverordneten Pfarrer an dieser evangelischen Kirche bey den Barfüßern; und so dann den ebenfalls gegenwärtigen wohlehrwürdigen und wohlgelehrten Herrn **M. Johann August Urkperger**, als berufenen, constituirten und wohlverordneten vierten Diakonom an dieser evangelischen Kirche; mit der beygefügt die ganze Gemeinde angehend den Ermahnung an Christus Statt:

Meine theureste Barfüßergemeinde, mein geliebtes Ackerwerk Gottes! lasset mich nun auch, meinem Verspruche gemäß, auf den Grund des in der Predigt auf das kürzeste erörterten zweyten Theils ein Wort mit euch besonders, das jedoch jedermann hören darf, reden. Vielleicht, ja hoffentlich, ist es das leztmal an dieser Stelle.



Zuvörderst danket dem HErrn der Aerdte von ganzem Herzen, daß Er ikt wieder aufs neue durch ordentlichen Beruf Arbeiter in seine Aerdte sendet, und die erledigten Stellen ersetzt, damit dieser Kirchenacker wohl bestellt werden möge. Wer die grosse Wohlthat, Gnade, und Barmherzigkeit Gottes erkennet, die Er dem menschlichen Geschlechte durch ein in allen Stücken wohlbestelltes und exemplarisches Predigtamt erzeiget; der wird gewiß solches herzlichem Dankes nicht vergessen. Und also vergesset auch ihrs nicht; zumalen ihr, seit dem westphälischen Friedensschlusse, ein öffentliches Predigtamt genossen. Erkennet aber doch auch, die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem HErrn, und euch vermahnen; habt sie desto lieber, um ihres Werks (um des göttlichen Ackerwerks) willen, und seyd fridsam mit ihnen; 1. Thess. 5, 12. 13. Erkennet sie, nämlich als Botschafter und Gesandte Gottes, durch welche Gott mit euch reden und handeln will. Sie arbeiten an euch, um eures Besten willen, daß ihr als Pflanzen der Gerechtigkeit dem HErrn zum Preise bis in den Himmel hinein aufwachsen möget. Das ist keine geringe Arbeit, sondern eine solche, die oft Leib und Seele angreiset. Höret ihre Predigten fleissig und andächtig; liebet sie auch, und zwar desto mehr, um ihres Werks willen:



willen: ihr Werk aber ist, wie ihr gehöret, Gottes Werk, Gottes Ackerwerk, das sie bauen und bestellen sollen; liebet sie nicht nur insgemein, wie wir alle Menschen zu lieben schuldig sind; sondern insonderheit mit einer kindlichen und herzlichlichen Liebe, wie Kinder ihre Väter lieben sollen; aus welcher vieles, ja alles, und auch dieses fließet, daß ihr für eure Lehrer fleißig bethen, und die ihrs noch nicht könnt, es lernen solltet, daß Gott ihr Amt und Arbeit kräftig segnen wolle. O! wie gut ist's, wann Lehrer für ihre Zuhörer bethen; und wann die Zuhörer, welche bethen können, auch für ihre Lehrer fleißig bethen! Seid auch freidsam mit ihnen, und habt ein gutes Vertrauen gegen eure Lehrer, deren Rath ihr in euren Seelenangelegenheiten und Gewissensfällen, wann ihr wollt, gebrauchen könnet; denn wo es am Vertrauen fehlet, da kann unmöglich etwas Gutes ausgerichtet werden. Es ist nichts schädlicher, als wann Lehrer und Zuhörer mit einander im Streite leben; wo sich das findet, so muß man allezeit sagen: Das hat der Feind gethan.

Nehmet, ermahnen wir euch weiter in dieser Anrede: nehmet das Wort an mit Sanftmuth, nicht nur wann Trost- sondern auch wann Strafpredigten gehalten werden, wann eure Lehrer nicht nur den Stab Sanft, sondern auch den Stab



Weh gebrauchen müssen. Unterwerfet euch willig auch der Zucht des Befehles, wo und wann und so oft es noth thut. Es kann nicht anderst seyn: dieser Pflug muß das seine thun, soll anderst das Ackerwerk Gottes richtig besorget, und das Herz zum evangelischen Troste bequem gemacht werden. Fördert eurer Lehrer Amt durch eine christliche Hauszucht und Abstellung alles dessen in euren Häusern, was Christo, seinem Worte und Sinne, entgegen ist. Ein ieglicher lasse nur einen einigen, das ist seinen, Herzensacker recht bestellet, das ist, von Dornen, Disteln, Steinen, Felsen und allem Ungeziefer gereiniget und zu Bringung lauter guter Früchte zubereitet werden: so wird es mit dem ganzen Ackerwerke vorzüglich aussehen. Wann dahero eure Lehrer wider das Böse mit Verstand, in Liebe und Ernst, eifern; so nehmet mit aller Sanftmuth und Willigkeit an. Sprechet nicht: Das ist zu weit gegangen, das ist eine harte Rede; wie man es Christo, wie man es Paulo und andern, gemacht hat; kömmts euch auch so vor, so denket an die Worte Pauli: Thun wir zu viel, so thun wirs Gotte; 2. Kor. 5, 13. Sonderlich aber und vornehmlich nehmet das Wort eurer Lehrer mit Gehorsam, aus Ehrfurcht gegen ihren und euren HErrn und seine ewig giltige Worte, an:

so,

so, daß ihr demselben folget, und viel gute Früchte bringet. Gehorchet euren Lehrern, das ist der Wille Gottes an euch; nach Hebr. 13, 17. und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben müssen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Mit Seufzen müssen sie es thun: wenn der Saame des Worts, das sie im Namen des HERRN verkündigen, keine Früchte bringet. Dagegen sagt ein rechtschaffener Lehrer mit dem Apostel Johanne, 3. Br. v. 4. **Ich habe keine grössere Freude, denn die, daß ich höre, meine Kinder (Zuhörer und Beichtkinder) in der Wahrheit wandeln.** So machet denn, ihr meine Lieben! euren Lehrern, diesen zweyen und den andern dreyen, eine grosse Freude, damit, daß ihr Wort bey euch viele gute Früchte bringe: so werdet ihr euch auch dort an jenem Tage mit ihnen freuen; und eure Freude, so unaussprechlich ist, samt der Frucht des Worts, wird ewig bleiben. Es heisse denn fort und fort: **Ach hilf, HERR! daß wir werden gleich alhier dem guten Lande, und seyn an guten Werken reich in unserm Amt und Stande; viel Früchte bringen in Gedult, bewahren deine Lehr und Huld in seinem guten Herzen.**



Euch aber, meine in Christo geliebte respective Brüder und Söhne! rufe ich nochmalen zu, was ich diesem bey seiner Ordination vor bald neunzehnen Jahren, jenem aber kürzlich in der theologischen Conversation zugerufen: Habt acht auf die ganze Heerde, welcher Ihr aniko präsentiret worden seyd; habt acht auf Euch selbst, und auf die Lehre; beharret in diesen und allen andern Stücken, wie Ihr dessen nach den Hirtenbriefen des Apostels Pauli an seinen Timotheum und Titum mehremahlen von mir erinnert worden seyd. Denn wo Ihr solches thut, werdet Ihr Euch selbst selig machen, und die Euch hören. Ohne Trübsalen könnt und werdet Ihr, wo Ihr das Ackerwerk Gottes gewissenhaft bestellet, nicht bleiben: wo Ihr aber doch beharret, so werden der Pfarrer und Helfer einen Collegen finden, zu dem sie mit getrostem Herzen sagen dürfen: **Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten, was sollen mir Menschen thun?** Ja Ihr werdet Euch der Worte, die Gott dorten zum Jeremia gesprochen, auch zu Eurem Troste, Schirm und Schild, zu Eurer Stärke und Aufmunterung anmassen dürfen, wann es im 19. 20. und 21sten Vers des 15ten Capitels heisset: **Wo du dich** (bey aller deiner Arbeit, auf meinem dir von mir anvertrauten Ackerwerke, und bey allem dabey

Dabey aufsteigenden Ungewitter;) wo du dich zu mir hältst, so will Ich mich zu dir halten; (o, welch eine Garantie! das ist gewißlich wahr: so schwach und elend ich bin, so habe ichs doch erfahren; höret Jhrs) wo du dich zu mir hältst, so will Ich mich zu dir halten, und sollst mein Prediger bleiben. Und wo du die Frommen lehrest, (merkets, was Euch Gott saget; Ihr sollt nicht nur sammeln, sondern auch absondern) sich sondern von den bösen Leuten, (die die Welt mehr lieben als Gott, das Unkraut mehr achten, als den guten Weizen; so und nicht anderst) sollst du mein Lehrer seyn. Und ehe du solltest zu ihnen fallen, so müssen sie (denn Gott sind alle Dinge möglich; auch dieß haben treue Knechte Gottes vielmal erfahren) ehe zu dir fallen. Denn Ich habe dich wider dieß Volk (wider alle Feinde meines Ackerwerks, dazu du bestellet bist) zur vesten ehernen Maur (Mauern aber und Wehre sind Heil) gemacht; ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben, denn Ich bin bey dir, daß Ich dir helfe und dich errette, spricht der Herr; und will dich auch erretten aus der Hand der Bösen und erlösen aus der Hand der Tyrannen, (in seiner Sprache, der Schnarcher, die da meynen,
mit

mit Trosen und Pochen dich zu unterdrücken)
 Ja Ihr könnet auf das allergewisseste versichert
 seyn, daß wann Ihr mit Jesu treu gearbeitet,
 und mit Paulo in Eurem Amte einen guten Kampf
 gekämpft, Euren Lauf vollendet, und Glauben
 gehalten, Euch hinfort die Krone der Ehren, des
 Lebens und der Gerechtigkeit, werde bengelegt
 werden, welche Euch der HErr an jenem Tage,
 der gerechte Richter, der HErr des Weinberges,
 der allerobersie Säemann geben wird; nicht nur
 aber Euch, sondern auch allen andern, die unter
 Lehrern und Zuhörern seine Erscheinung lieb ha-
 ben, das Wort Gottes bewahren in einem feinen
 guten Herzen, gehen hin und bringen Frucht in
 Gedult. Ihm aber, dem HErrn, sey Ehre und
 Dank, Preis und Lob, Stärke und Kraft,
 von Ewigkeit zu Ewigkeit;

A M E N.



Errata

Pag. 48. lin. 11. 12. nach den Worten auf eine höchst ärgerliche Weise verläugnen, gehören noch folgende in dem Druck weggebliebene Worte: sondern auch alle diejenigen/ welche zwar die Wahrheit mit dem Munde bekennen/ aber mit den Werken verläugnen.

Pag. 58. gehören die lin. 16. 17. 18. befindliche Worte: Den Isten Theil bis Präsentationsrede, hinweg.

uy

Litterarischer



Interessanter M

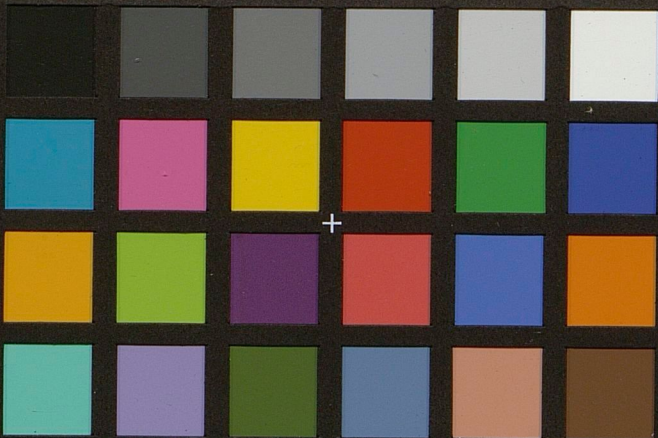


2

offentliche ^{Bier} Worte
von
besonderer Veranlassung
in
zwoen Reden
und
so vielen Predigten
bey
Ordination
zweyer zu unterschiedener Zeit ins Predigtamt
beförderten Candidaten,
und der zu anderer Zeit
in Einer Handlung gescheneen
Präsentation

colorchecker CLASSIC

x-rite



100mm